

Schottar Echo

Schottland 1995

10. Jahrgang

Unabhängige Sonderausgabe





Hallo Schottar

10 Jahre Schottar Echo !

Als sich vor 10 Jahren, im Jahre 1985, einige beherzte Schottar zusammensetzten, um eine Interessensgemeinschaft zu gründen, deren Ziel es war, eine eigene Faschingszeitung herauszugeben, wußte keiner der Anwesenden, wie sie ausschauen wird. Aber alle wußten, daß die Zeitung "Schottar Echo" heißen soll und alle zur Verwirklichung sehr viel Zeit und Individualismus investieren werden müssen.

Es galt zuerst die Mitschottar dazu zu motivieren, daß sie uns passierten Blödsinn und Mißgeschicke des abgelaufenen Jahres zutragen sollen. Die Mitarbeit ging ohne zu zögern vonstatten und die Zahl der Beiträge stieg mit der Mundpropaganda.

Uns kam zugute, daß keiner irgendwie vorher so etwas gemacht hatte, somit auch niemand vom Schema her vorbelastet war. In langen Nächten und Wochenenden wurden die Texte, teils in Prosa, teils in Gedichtform zu Papier gebracht. Aus den spitzen Federn einiger Karikaturisten entstanden witzige Zeichnungen, wir wollten keine Fotos von betrunkenen oder ins WC speienden Schottarn in unserem Echo, und lockerten so die Seitengestaltung. Alles, Texte und Karikaturen, wurden in Teamarbeit aufgeklebt und montiert, Filme gemacht und die Zeitung, wir hatten wenigstens bei dieser Arbeit ein paar Profis in unseren Reihen, gedruckt. Freiwillige trugen die Seiten zusammen, hefteten diese und verpackten die fertigen Hefte in Schachteln. Die Druckerei wurde peinlichst genau von Fehldrucken und übriggebliebenen Seiten geräumt. Es sollte ja niemand erfahren, wie das Schottar Echo aussieht. Nun galt es für die involvierten Mitarbeiter auf den Erscheinungstag und die Reaktion zu warten. Um auch nichts dem Zufall zu überlassen, wurde die Schottar Musig für den Tag X um die musikalische Umrahmung gebeten. Den Straßenverkauf übernahm dankenswerterweise die Schottar Fasnatunft, die maskiert die Exemplare in die Haushalte trug.

Dieser erste Verkaufssamstag wird als einer der bewegtesten in unserer Erinnerung bleiben.

Nach nur zwei Stunden war die erste Auflage vergriffen! Wir mußten am Montag darauf noch einige Exemplare nachdrucken, welche sich nochmals als zu wenig erwiesen. Die Reaktionen gingen von ehrfürchtigem Schulterklopfen über Gratulationen bis hin zum Abfüllen von Redaktionsmitgliedern.

Niemanden zu beleidigen, nicht zu brüskieren oder zu blamieren, nicht zu provozieren und nicht zuletzt Qualität vor Quantität zu setzen, waren unsere obersten Maximen. Wie wir meinen, gaben uns die letzten 10 Jahre diese Leitsätze recht. Um noch einen Höhepunkt zu setzen, schufen wir den Schottar Oscar für den originellsten Beitrag. Das "HUMORLE" wird alljährlich bei einer festlich umrahmten Veranstaltung teils verliehen, oder, wie in einem bekannten Fall, nach Hause zugestellt.

Die positiven Stellungnahmen und Reaktionen waren uns Ansporn genug und Verpflichtung zugleich, den Standard zu halten und da und dort zu verbessern.

Wir haben die Zeichen der Zeit erkannt und zur Arbeitserleichterung danach gleich Computer eingesetzt. Welch ein Chaos zu Anfang. Es war teilweise Mehrarbeit. Heute gestalten wir, auf dem letzten Stand der Technik, zu 90% die Zeitung per Datenverarbeitung. Auch dieser Weg, um den uns andere Blättle beneiden und teils Nachahmer im positiven Sinn gefunden hat, gab uns Recht.

Wir sind, was der Herstellung der Zeitung anlangt, sicher auf dem neuesten Stand.

In der Steinzeit der Presse befindet sich nur noch die Ermittlung der Beiträge. Weder Bitten noch Betteln, weder Belohnung noch Erpressung, werden Eigensponage noch Echoloter führen zum Ziel. Wir haben daher auch heuer weder Kosten noch Mühen gescheut und als Zuckerle einen Beitragsgutschein beigelegt.

Wir hoffen damit kostbare Beiträge dem Vergessenwerden zu entreißen und einer interessierten Öffentlichkeit kundtun zu können.

Wir sind das ganze 11. Jahr für Sie zu erreichen.

Die Redaktion



Wantzehn

Jesus von Lazarett

Das Pfarrheim wurde neu renoviert, isoliert, gedämmt und verputzt. Man müßte nur den Architekten ans Kreuz schlagen, der die zwei Rot-Kreuz-Logos an die Hauswand anbringen ließ.

Gerhard Rümmele, Dornbirn



Bechtersgaden

Die Schottar Musig genießt Weltruf. Wo sie auch auftritt zwischen Italien, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, alle stehen danach Kopf. Es sind bleibende Erinnerungen, die alle miteinander verbinden, seien es verkotzte Waschschüsseln, verschissene Unterhosen ohne Etikett oder unter anderem verseichte Kartoffeln in fremden Kellern (wir berichteten bereits). Dem Ruf in den Nobelort Lech am Arlberg mußte man, noblesse oblige, natürlich auch folgen. Nach dem dortigen Musikfest wurde die Festführerin noch heimbegleitet. Sie durfte dann noch den Abschiedsmarsch dirigieren. Kapellmeister Alfred Bechter, des verwirrenden Fuchtelns mit dem Dirigentenstab nervös geworden, wollte ihr fachgerecht beiseite stehen. Doch eine heftige Lech-mich-Bewegung ließ Alfred in den dortigen Pool stürzen. Nach Italien, Frankreich, Deutschland und Schweiz steht man nun auch dort Kopf.

Anm.d.Redaktion:

Auch wir standen Kopf, haben den Beitrag verkehrt gelesen und dabei herausgefunden, daß man aus unserem Kapellmeister einen Bademeister gemacht hat.

Alfred Bechter, Klaus in Vorarlberg

Bode(n) eben

Bode's Armin lag. Wie schon sein Familienname kündigt, lag er zu ebener Erd. Er lag, weil er nicht mehr stehen konnte und liegend dem Bedürfnis, die Augen zu schließen, leichter nachzukommen ist. Daß er unter einem Marktstand lag, läßt die Frage auftreten, wo er überhaupt lag. Nun. Er hatte nicht nur einen Rausch, im Dialekt „Rusch“, sondern eine Steigerungsform von „Rusch“. Die müßte „Rüscher“ heißen. Dort lag er auch.

Bode Armin, Armin Diem Gasse

Körpergeld

Die größte Schiebung wollte im vergangenen Jahr Maik Kalb vornehmen. Er löste, clever wie er ist, mit nur fünf Schilling alle Einkaufswagen eines Einkaufszentrums, da er verkehrterweise den ersten Wagen von der Stange nehmen wollte. Alle anderen nehmen den Letzten, denn die Letzten werden die Ersten sein!

Maik Kalb, Weppach

Blindgänger

Vor ar Hochzig wird beschlosso,
dom Bautpaar deom weor tüchtig gschosso.
Am Hochzigmorgo bodo früh,
halt so a sa knapp vor drü,
wartand schadofroh a paar
vor am Hus vom Hochzigpaar.
Warta tuot ma lang und längor,
d'Sprengung fehlt mitsamt do Sprengar.
Däne schlofand tuf und fest
no dahuom i ihrom Neost.
Ma weckt per Telefon dio Ma
und sie ruckend endle a,
zündond d'Sprengung und druf kurz
tüonts wio an vrklemmta Furz.
Nünt vo Krach und Tatsch und bumml
Niemand hout die Sprengung um.
Do Wagnerbuobo hänt do Lätsch.
Zescht vrschlofo, dänn ka Tatsch.

Wagner Thomas, Pestalozziweg
Wagner Dietmar, Pestalozziweg



Hetzehn

Bussiness

Oswald ischt mit andora
jede Wocho am Wandora.
Ma frogt-o: "Heost a Schnäpsle drbei?"
"Bios still" seit ar "hüt hion-i d'Frou drbei!"
Wil as dänn trucko ischt abargango,
ischt ar ohne Frou is Wälderstüble gango.
Sie, dahuom, ohne Schlüssol vor om Hus,
aber d'Angela macht si gär nid viel drus.
As ist das Best, sie gang uf o Stadtbuss walle,
im Wälderstüble wer se-n treoffo, deon Lalle.
Undordäm denkt do Oswald dra,
daß d'Angela dahuom nid ine ka.
Er heat an Jomer und a Not
und goht uf-o Stadtbuss gnot.
Im Wälderstüble stoht uf uomol d'Angela do
und frogat ganz ufgregt dom Oswald no.
Wie lang beid ine und ussar gfahro,
däs heat vo üs niomand meh arfahro.
Am andero Dienstag ist Oswald wieder ko.
Aber d'Frou hei ar dahuom gern glo.

Oswald Thurnher, Mitteldorf gasse

Le Figaro

(Opera gioccosa)
5 Akte

1. Akt

Klaus Alge hat soviele Haare auf dem Kopf, daß er vor lauter Frisur weder Weg noch Zündschlüssel findet. Er beschließt richtigerweise, das Fahrrad zu nehmen in der noch richtigeren Annahme, daß der Fahrtwind ihm die haarige Sichtbehinderung aus dem Blickwinkel treiben würde.

2. Akt

Klaus läßt Haare.

3. Akt

Klaus läßt Haare und Fahrrad beim Friseur.

4. Akt

Klaus sucht das Fahrrad, kann es aber in Folge von Klarsichtigkeit nicht finden.

5. Akt

Klaus findet das Fahrrad, da inzwischen das Haar nachgewachsen, die Sicht wie früher und jetzt sowieso ein Gang zum Friseur fällig gewesen wäre.

Klaus Alge, Intertransport, Schwarzach

Feuer und Eis

Als Meusburger's Harald an einem kalten Dezemberabend zu seinem Luxuswagen kam, waren die Scheiben auf Grund mangelhafter Dichtungen innen vereist. Er durchsuchte zuerst das Handschuhfach nach Kratzbarem, fand aber nichts. Doch dann kam ihm die rettende Idee:

Der Flämmer im Kofferraum!

Warum immer kratzen! Vereiste Scheiben lassen sich wunderbar freibrennen. Man muß allerdings schnell sein, denn sobald die eine Seite enteist ist, gefriert die andere schon wieder zu.

Harald Meusburger, Winsau



Durch die Blume

Mit der Einkaufscheckliste in der Hand fährt Wolfgang Fetz durch den Lebensmittelmarkt und füllt seinen Einkaufswagen. Bei Punkt 13, Blumenkohl, angelangt, gerät sein Blut fast ins Stocken. Er wird nicht fündig. Nun dreht er wie ein Formel 1 - Fahrer Runde um Runde um den Gemüsestand. Plötzlich eine Totalbremsung, er glaubt, er hat ihn gefunden. Was steht jedoch auf dem in voller Pracht vor ihm liegenden Kopf: „Karfiol“. Um ja nichts Falsches zu Hause abzuliefern, läßt Wolfgang den Blumenkohl lieber liegen, als mit einem Karfiol nach Hause zu kommen.

Wolfgang Fetz, Primelweg

Zehntal



Schaltbeoro

Haben sie auch schon einmal eine schäumende Horde Leute im Rückspiegel hinter sich herlaufen sehen? Nein? Kohlers Manfred schon, der ein paar hilfsbereiten Schottarn vorgaukelte, daß sein Auto nicht anspringen würde und man ihn vom Cafe Ulmer zu seinem Schwager in die Mitteldorf-gasse schieben solle. Zum Übersäumen vor Wut sind diese nicht gekommen, da sie danach zu müde waren.

Die Schieberbande:
Oswald (Wiese) Kalb, Mühleloch
Walter Bauernhas, Bett im Kornfeld

Deorg

Wenn Tochter Daniela heiratet, so ist das auch für den stolzen Brautvater ein großer Tag. Um sich der Hochzeitgesellschaft anzupassen, soll nicht nur das Outfit stimmen, auch der Haarschnitt ist sehr wichtig. Solche Gedanken mußte er wohl vor dem Schlafengehen gehabt haben. Als am Morgen der Hochzeit geschossen wurde, schoß Georg ins Badezimmer und wollte unter anderm seine Achselhöhlen noch mit einen wohlriechenden Duft bereichern. Da er allerdings Rasierschaum dafür verwendete, liegt die Vermutung nahe, daß er nicht nur im Gesicht, sondern auch an dieser Stelle von Haaren befreit sein wollte.
P.S.: Gott sei dank hat er keine dritte Tochter.

Georg Idl, Fang



Little Joe

David Kurt schneidet seine Hecke. Dornig Josef hilft ihm dabei. Kurt begann am oberen und Josef am unteren Ende der Hecke. Als sich die beiden Heckenstutzer in der Mitte trafen, war Kurts Fassonschnitt oben, dafür Josef unten durch, war doch für jederman sichtbar, daß Josef für diese Arbeit nicht gewachsen war.

David Kurt, Gerbergasse
Dornig Josef, Gerbergasse



Schlappschwanz

Hast du Mäuse in dem Haus,
wird vergiftet jede Maus,
doch in Decken und in Wänden,
sind dann Mäuse, die verenden.
Manche Maus, gestorben ganz,
läßt noch baumeln ihren Schwanz,
auf daß sich ihr Tod noch lohnt
in Räume, die der Mensch bewohnt.
Frau Kaufmann sah ein solches Ende
und stieg auf den Stuhl behende,
um mit Hilfe dieses Schwanzes
die Maus herauszuzieh'n als Ganzes
und sie zog dran zum Verrecken,
doch der Korpus, der blieb stecken.
„Mit Stuben, die mit Mäuseschwänzen
geziert sind, kann kein Mensch nicht glänzen!“
also dacht Zita froh.
Schwupp, ein Schnitt am Mauspopo.
Sie entfernt, als ob nichts wäre,
das Schwänzchen mit der Baumesschere.
Doch nun stinkt das tote Mäuschen
ohne Schwanz im Kaufmannhäuschen.

Kaufmann Zita, Jennen



Die Oberen Zehntausend

Pick ab

Aus einem männl. Kalb wird einmal vielleicht ein Stier, wenn man diesem jedoch ein bestimmtes Körperteil entfernt, dann wird er zum Ochs, (bekanntlich haben diese ein ruhiges Gemüt) - diesen Vorgang nennt man kastrieren. Wenn man nun aber Hühner hat, die sich gar nicht wie glückliche Hühner aufführen, eher so, als wären sie Kampfhähne, und sich gegenseitig mit ihren Schnäbeln verletzen, dann kann man ihnen ja die Schnäbel abfeilen. Wie man diesen Vorgang nennt, bleibt noch zu erfragen. Sollten sie Kalb Hermann irgendwann einmal mit einer Feile bewaffnet im Hühnerstall sehen, dann fragen sie ihn.

Kalb Herman, Mühlegasse



Fahnenflucht

Männer laufen öfters einem Fähnchen nach, politisch - aber auch anders Gläubige bevorzugen Fahnen. Hauptsache, die Fahne ist vorn. Wenn die Fronleichnamprozession von einer Fahne beschlossen wird, so liegt das daran, daß das Festutensil lange unbenutzt an der Kirchenwand lehnte, sich ein hilfsbereiter Gläubiger dann doch entschloß, das flatterhafte Ding in die Hand zu nehmen, im Gedränge der Prozession aber nicht mehr weiter vorankam. Wir wollen dem Pfarrgemeinderat nicht unterstellen, in religiösen Dingen einen Richtungswechsel vorgenommen zu haben.

Dachhas



Man kann Wespennester auf viele Art entfernen. Eine Art hat sich Kurt David von der Feuerwehr vorführen lassen. Doch er hat nicht nur ein Nest. Wagemutig, wie zukünftige Schwiegersöhne nun einmal sind, begab sich Rene Stoß auf das Dach, um die Wespenplage ein für allemal vom Haus zu schaffen. Nicht für alle Mal, nur für alle Fälle begab sich die von ihm so brennend geliebte Ulrike David ebenfalls auf das Dach, allerdings in Begleitung eines Wasserschlauches. Da sie für Stiche jeder Art anfällig ist, gedachte sie, den Schlauch im Falle des Gestochenwerdens aufzudrehen und so Regen zu simulieren. Die Wespen, bevor sie naß würden, kehrten dann in ihr Nest zurück. Ulli wurde nicht gestochen. Hoffentlich ist Herr Stoß nicht wasserscheu.

Stoß Rene
Ulli David, Gerbergasse

Flugsaurier

Wenn ein Paar heiratet, wird das Haus des Paares wegen des zu erwartenden Nachwuchses mit einem Klapperstorch verziert. Bei Verlandes stand aber lange Zeit ein ausgestopfter, lebensgroßer Strauß auf dem Balkon. Mit diesem Vogel verbindet man zwar nicht das Märchen, daß er Kinder bringe, sondern vielmehr, daß er seinen Kopf in den Sand stecke. Man braucht zwar, um Kinder zu zeugen, sicher nicht den Kopf irgendwo hineinzustecken, aber in den Sand gehört er bei dieser Tätigkeit auch nicht.

Petra, geb. Verlande mit Gatte, Bachgasse

Zehentrum



Himmelschlüssel

Monika Fässler tritt früh morgens aus der Haustüre, um die Tageszeitung hereinzuholen. Im selben Moment, als sie sich bückt, knallt von hinten die Haustüre zu. Nun war Ehemann Thomas auch wach, da sie ihn herausläutete. Dem nicht genug, mußte Thomas auch noch die Schwiegereltern aus dem Bett holen, da Monika dort ihre Haustürschlüssel vergessen hatte.

Monika und Thomas Fässler, Dornachgasse

Katzet

Walter Vigl lädt einen Gast in sein neues Heim ein. Da gerade die Weihnachtsfeiertage sind, verteilt er an den Gast zuerst ein Neujahrsschnäpschen, dann zeigt er ihm das Weihnachtsgeschenk. Es ist ein getigertes Kätzchen, munter, verspielt, alles in allem, der Liebling. Mit fortschreitender Zeit wird es kälter, und wie in neuen Wohnungen üblich, heizt man mit der ältesten Methode. Also schob auch Walter in den offenstehenden Ofen eine Buschel. Der Liebling sollte es warm haben. Das Feuer kam zaghaft zustande, trotzdem prasselte es im Feuerloch. Dem Gast war das nicht geheuer. Auch dem Tigerle schien das nicht geheuer zu sein, es war verschwunden. Das Kratzen und Prasseln im Feuerloch nahm bedrohlich zu und Walter sowie der Gast hegten eine Vermutung. Als Walter die Feuertür öffnete, sprang ihm Glut und eine angesengte Katze entgegen. Es war kein Tigerle mehr, es war ein Kohle. Aber jetzt paßt die Katze ins Dorf, denn Walter wohnt ja in Schwarzenberg.

Vigl Walter, Schwarzenberg

Das doppelte Lottchen

Im Wiontor kut dio gföhrle Zit,
wo-n-as Krankata viel git.
Tuot dr wirkle gär alls weh,
hiolft-or wedr Schnaps no Tee,
bringst dio Krankat nid aweock,
hiolft do Gang i d'Apothek.
So hei as se ou hür argio,
Rüschers Lotte söttit hio
Zäpfle, Pülverle und Tee
gegod mängarlei Wehweh.
Sie goht i d'Stadt, weon triofft die Frou:
Eilers Lotte, känscht se ou!
Ou sie heot Gfrett und ischt drom do
zur Apothek, si heolfit z'lo.
Ma redat und macht Sprüch ganz flotte
uone mit or andro Lotte.
Ma macht dänn ou no pünktle us,
ma wart anandr vorm Hus,
schlieoßle, Zit hei ma jo gnuo,
ma heot jo sus nid viel zum Tuo.
Rüschers Lotte, hei sawio,
sött s'Rezept dänn heragio,
doch genau der gsuochte Wüsch,
litt dahuom am Kuchetisch.
Lotte schalt für s'Altar schneoll,
auf goht zu as Bushaltstell.
Eilers Lotte, die stoht do
und schout dr andro Lotte no.
„Was rännt den d'Rüschare wio bresso?
Heot dio, was usgmachat, vrgeosso?“

Rüscher Lotte, Stiglingen

Eiler Lotte, Dornachgasse

My Fahr Lady

Nicht nur Maier Maria ist unter der Haube, sondern auch der Wagenheber ihres Autos. Wenn man einen platten Reifen hat, muß man diesen wechseln. Um diese Tätigkeit ausführen zu können, braucht man drei Dinge: einen Wagenheber, ein Reserverad und einen Radmutternschlüssel. Da Maria trotz aller Versuche den Wagenheber nicht aus seiner Lage unter der Motorhaube befreien konnte, rief die Hobbymechanikerin ihren Bruder Walter Baurenhas an, damit er ihr mit Rat und Tat zur Seite stehe. Platt über so viel technisches Unwissen war dann nicht nur Walter, sondern auch das Reserverad.

Maier Maria, Kornfeld





Herzehn

Numerus Clausus

Das Cafe Ulmer ist mitunter gut besetzt. Gut besetzt müssen scheinbar auch andere Häuser in Dornbirn sein, denn jedesmal, wenn Richard Pascher eine Nummer in sein Handy (Taschentelefon) eingab, kam der geläufige Piepston Tut-Tut-Tut, weil es sonst Tuuut-Tuuut-Tuuut tut. Dies deshalb, da ein anderer Gast die Nummer schon vorher unter dem Tisch in sein Handy eingegeben hat und die von Richard gewünschte Leitung blockiert war.

Pascher Richard, Stiglingen

Orgelpfeifen

Zwei hochgestellte (auf kurzen Beinen) Persönlichkeiten stapfen den Römerweg dem Klien entlang in Richtung Hohenems. Ein Mann mit einem Fahrradanhänger, der alte Flaschen entsorgen wollte, zog das Interesse der beiden Frauen auf sich. Annalies zu Annalies, bitte nicht verwechseln, sagte: „Diese Flaschen wären doch originell für den Weihnachtsbasar!“ Darauf angesprochen, war der Fremde froh, nicht den langen Weg zur Entsorgungstelle nehmen zu müssen und kurzerhand die Flaschen loszuwerden. Lange Hände hatten Annalies und Annalies, bitte nicht verwechseln, als sie die vermeintlichen Raritätengebinde wie Sandlerinnen in erbettelten Nylontaschen nach Schottland trugen. Wieviel diese Aktion der Anschaffung für eine neue Orgel gebracht hat, wissen wir nicht.

Unser Tip: Nach jeder Redaktionssitzung hätten wir genug Flaschen übrig, auf denen wir schon gepfiffen haben.

Anna Elisabeth Amann, Haselstauderstraße
Annaliese Bauer, Hardacker



Joe-ker



Anton Bruckner komponierte Syphonien.
Josef Bruckner komponierte Kraftausdrücke.
Der Grund für diese Kompositionen war die geschlossene Schranke in der Sutterlüty Tiefgarage. Der Grund für die geschlossene Schranke war ein falscher Parkschein, denn mit einer rosaroten Karte der Reinigung läßt sich zwar das Herz der Reinigungsbediensteten, aber keine Schranke öffnen. Der Grund für den Beitrag war sein grundloses Maulen über seine tiefgründige Blindheit.

Bruckner Joe, Hardacker

Kennerblick

Ein fremder Kerl starrt Bruno an:
„Was denkst du dir, du Wandersmann,
Dein Blick streift dauernd meine Frau,
besonders ihren Körperbau!“

Doch Bruno war im Urlaub nur,
hat Aug und Sinn für die Natur,
er tat nur Haus und Burg betrachten,
auf fremde Frauen gar nicht achten.

Doch deshalb Wanderer, gib acht,
gar schnelle stehst du im Verdacht,
daß dir dein freundschaftlicher Blick
zum Vorwurf wird, zum Mißgeschick.

Das kann nicht jedermann passieren
und niemand wird es provozieren,
denn nur ein wirklich schöner Mann
starrt hübsche, fremde Frauen an.

Ulmer Bruno, Haselstauderstraße

Zehnsationell



Flurbereinigung

Die Stadt Dornbirn gedachte, den Bewohnern des Appendix der Siegfried Fußeneggerstraße den alten Flurnamen Kasparsmahd zu verpassen. Der Name Kaspar hat immerhin eine ehrwürdige Tradition, hieß doch der Mittlere der Hl. 3 Könige so und nicht wenige respektable Größen in der Vorarlberger Geschichte nannten diesen Vornamen mit Stolz ihr Eigen. Nun, die Stadt hat die Rechnung ohne die Bewohner gemacht. Diese protestierten. Wahrscheinlich wollten sie nicht mit dem Kasperle in Verbindung gebracht werden. Daß sie sich jetzt mit dem Allerweltsnamen Weidenweg zufriedengeben, bestätigt allerdings die obige Vermutung.

Die Kasperle

Seinerzeit

Seiner Franz, ermattet von der Last der Nacht, breitete sich auf dem Firmenschreibtisch aus und schlief sofort ein. Sein Hund, ein Rottweiler, dem Vorbild gleich, legte sich neben dem Tisch zur Ruh. Am Morgen zur Geschäftszeit betrat ein Kunde die unverschlossenen Verkaufsräume und begann sich in Ermangelung eines Verkäufers selbst zu informieren und lag Probe. Indes ließ sich im Nebenraum weder Hund noch Herrchen im Schlummer stören. Der bessere Werbegag wäre gewesen, hätte der Rotweiler im Bio-Natur-Bett gelegen und Franz am Boden.

Seiner Franz, Schmelzhütterstraße

Popolär

Die Werbung von Einwegkinderwindeln verspricht viel. Alle haben sie etwas gemeinsam, sie lassen nichts durch. Von außen nicht mehr sichtbar, dafür riechbar, merkt man, wenn Baby Stuhli gemacht hat. Was zwischen Baby dry und Babyhaut dann übrig bleibt, ist wie früher Babyschei... ! Daran konnte die Industrie bis heute nichts ändern. Die Industrie nicht, dafür Peter Eckhart. Er nahm das Kleinkind kurzerhand unter den Arm, hielt dessen Ärschchen unter den Wasserhahn und überließ den Rest dem städtischen Kanalnetz. Scheinbar hat die Wassertemperatur nicht mit der Körpertemperatur des Kindes harmoniert, denn jedesmal, wenn das Kind Peter sieht, sagt es: „Onkel heiß!“.

Anmerkung des Schottar Echo:
„Onkel warm“ wäre viel schlimmer!

Peter Eckhart, Dornachgasse 21



Wasserscheide

Für ein Frühjahrs-Messeangebot schienen die Damen, die sich gerade im WC befanden, Feres nicht zu halten, als dieser mit heruntergelassenen Hosen von Schwärzlers Heinz in das Damenklo geschubst wurde. Den sogenannten Messepreis in Form einer Strafe mußten die zwei selbst bezahlen. Wieviel ÖS dabei für Feres ausgehandelt wurden, entzieht sich jedoch unserer Kenntnis.

Rhomberg Egon (Feres), Haselstauderstraße
Schwärzler Heinz, Wallenmahd und Schwarzenberg





Zehnfach

Haarspalterei

Was tut Fäßler Herlinde, wenn es sie am Kopf juckt, beißt und die Frisur beim Teufel ist? Sie ruft ihren Figarosalon Wiesflecker, Bäumlegasse, zwecks Terminvereinbarung an. Leider wählte sie den verkehrten. Da auch die Parzelle Hatlerdorf mehrere Figaros hat, in der Bäumlegasse sogar noch einen zweiten, bestellte sie bei diesem und erscheint beim anderen. Der eine, erfreut ob des Zusatzgeschäftes, hat sie dann noch dazwischengenommen, der andere nur die Bestellung und wartet heute noch auf Elfriede.

Herlinde Fäßler, geb. Böhler, Grändelweg

Spiritus sanctus

Nach dem Essen ist so ein Schnäpschen eine feine Sache. Das dachten sich auch Christoph Schwendinger und Philipp Meusburger. Also stiegen sie in den Keller hinunter und kamen mit einer Flasche wieder. Christoph roch noch an der Flasche, um zu testen, ob denn der Schnaps auch stark genug sei. Als der „Riechtest“ positiv ausfiel, schenkte man großzügig ein und kippte das „Verdauerle“ hinunter. Doch der Geschmack hielt nicht, was der Geruch zuvor versprach, denn die Flasche, auf der so groß „Obstler“ stand, war gefüllt mit Weihwasser.

Christoph Schwendinger, Tobel
Philipp Meusburger, Winsau



Gegenbesuch

Wenn Haselstauder dir versprechen, dich zu besuchen, um zu zechen, dann kannst du ihnen meistens trauen, sie kommen, um vorbeizuschauen.

Die Schottar hatten zugesagt, als einst man hatte sie gefragt, ob sie zur Fasnatzeit maskiert, nach Kehlegg kämen garantiert.

Doch muß man eines schon verstehen, ein Scheefall tat die Straß' verwehen. Anstatt nun einfach dazustehen, ging man, ne' Gasthaus - Tour zu drehen.

Ein Suchtrupp kam von Kehlegg her, suchte die Schottar kreuz und quer und blieb getreulich auf der Spur der obgenannten Gasthaus - Tour.

Die Kehlegger suchten zuletzt, dachten, man hätte sie versetzt, im Ulmer ihre Kontrahenden, um ihre Suche zu vollenden,

verließen dann das Ulmer - Haus, verständlich, ohne viel Applaus, weil sie die Schottar nicht gefunden, den Tag nun sonstwie abzurunden.

Doch bald drauf stand, man glaubt es kaum, die "Schottar - Rund" im Ulmer - Raum, wollten dann ihrerseits versuchen, den Suchtrupp angestrengt zu suchen.

Mit Mühe waren die Gestalten von dieser Übung abzuhalten. Man sieht, wenn Leut sich gut verstehn, dann kann so mancherlei geschehn.

Hugo 1 Nußbaumer
Lothar Kalb
Gebhard Schwendinger
Manfred Kohler
Günter Hengsberger
Peter Kempfer

Zehntel



Weißer Riese

Als Walter Baurenhas noch eine kurze Durststillungstour im Hirschen einlegte und sich ein Spezialgetränk bestellte, wurden die Augen der Bedienung immer größer. Nicht, daß sie weiße Mäuse gesehen hätte oder gar weiße Hasen mit roten Augen, sondern Somelier Walter in voller Lebensgröße, der partout einen weißen Grauvernatsch von ihr wollte. Albinos, lieber Walter, gibt es nur bei Viehern mit 2 und 4 Füßen, jedoch nicht bei Rebstöcken, die entweder rote oder weiße Trauben produzieren. Da es nur einen roten Grauvernatsch gibt, der aus roten Trauben produziert wird, dürfte der Weißvernatsch der Grauzone entsprungen sein.

Walter Baurenhas, Kornfeld

Molto viel

Fährst du zur figlia
nach bella Italia
nimm mit due bottiglia
eine mit aqua,
andre mit Grappa.
Sind auf strada del sol
Scheiben mit Dreck ganz voll,
dann steig aus avanti
putz ab in flagranti,
aber nicht mit Grappa,
sondern mit aqua.
Das Gedicht ist zwar am Arsch,
aber der Schnaps war es ja auch.

Idl Georg, Fang



Legmich

Wenn ein Fest, bei dem Thomas Greiter zu Gast ist, so richtig in Schwung kommt, schläft er regelmäßig ein. Nicht weil er als Stimmungskanone jede Partie in Fahrt bringt und anschließend erschlafft ausruhen muß, sondern er dehydriert gleich zu Beginn des Festes soviel Alk, daß er seinen Schlafpunkt vor den anderen erreicht.

Thomas Greiter, Siegfried-Fussenegger-Straße



Schum-wohl

Voll des „Bierschums“ fährt Horst Schum vom Blindenheim heim. In der Nähe des Blindenheimes fällt Horst über die Böschung. Seine zwei Töchter, als Begleitschutz mitgegangen, rufen nach dem entschwundenen Ernährer. Dieser krabbelt auf allen Vieren die Böschung hoch und antwortet auf die Frage: „Papa was ist passiert, hast du etwas gebrochen?“, mit dem Satz: „Überhaupt nix!“. Leider bewahrheitete sich auf dem restlichen Heimweg der Song von Fendrich: „Nix ist fix!“ Nix ist, daß Horst einen Handbruch erlitten hat. Fix ist, daß er wochenlang einen Gips tragen mußte.

Horst Schum, Moosweg



Zehnezeigen

Vergißeinnicht

Andrea jobbt beim Gärtnermeister,
ich glaube Härtl Sigi heißt er.
Dorthin, manches Mal im Jahr,
wenn zu spät, fährt sie by car.
Das Auto steht vor dem Gehäuse,
Andrea drinnen bindet Sträuße,
und nachdem genug gebunden
und vorbei die Arbeitsstunden
schlendert sie dann voll Genuß
heim zur Mutti und zu Fuß
macht erneut sich auf die Sohlen,
um ihr Auto abzuholen.
Im Laufe eines langen Lebens
ist nichts umsonst, doch viel vergebens.

Andrea Rhomberg (Feres), Haselstauderstraße

Läutseelig

Frau Heidegger hat wegen Mathias Kahr ihre Glocke
zugeklebt, weil dieser „Oftspätheimkehrer“ nicht selten
den Lichtschalter und die Glocke nicht mehr auseinan-
derhalten kann, obwohl beim Lichtschalter ein kleines,
oranges Lichtlein leuchtet, das solcherart Verirrten den
Weg weisen soll.

Frau Heidegger, Siegfried-Fussenegger-Straße
Mathias Kahr, Siegfried-Fussenegger-Straße



Stichprobe



„Wir machen ne Spritzfahrt!“ sagte Gretl zu Gitte,
sie saßen noch vorerst in Dornbirns Mitte.
„Wohin?“ so dachten die beiden nach,
„wir fahren zur Alpe Spätenbach!“
Die Fahrt war herrlich durch den Wald,
denn es war Sommer und gar nicht kalt.
Auf der Alpe trank man bei Sonnenschein
gemütlich etwas und fuhr dann heim.
Auf der Ebene ging die Fahrt ja gut,
beim ersten Gefälle verließ sie der Mut.
Da war grad Winsauers Thomas am Buscheln.
„Fahr du da runter!“ hört 'er sie nuscheln.
Die beiden hatten mit Thomas viel Glück,
er fuhr sie ein Stück, zu Fuß ging's zurück.
Einen Kilometer fuhren sie gut,
dann kam wieder ein Stich, wieder sank der Mut.
„So kann es ja nicht weiter gehen,
wir lassen hier den Wagen stehen
und machen davon uns auf leisen Sohlen,
den Wagen soll später der Vater holen!“
Gretl verstand Brigitte gar sehr,
an den eig'nen Schein besann sie sich nicht mehr.
Doch Reiners Brigitte am Führerschein hing,
ußt', daß es um ihre Ehre jetzt ging.
Entschlossen zu allem sah sie aus
und brachte den Wagen noch sicher nach Haus.

Galleg Gretl
Gitte Reiner, Dornachgasse

Sternschnuppen



Sperrling



Lenz Marlies vom Pfeller wollte nach einem Krankenbesuch im Krankenhaus Dornbirn das Auto in der Tiefgarage wieder abholen. Beim Auto angekommen, suchte sie in allen Taschen den Autoschlüssel, aber den konnte sie nicht finden, der war ja im Auto von ihr selber einbruchssicher eingeschlossen worden. Voll Ärger fuhr sie dann mit dem Stadtbus heim.

Marlies Lenz, Pfeller

Hunde-ent-führer

Ein Haar in der Suppe zu finden ist für jeden Koch ein Graus. Beim ehemaliger Chefkoch des Dornbirner Krankenhauses Rudl Müller fanden wir nicht ein Haar, sondern eine ganze Perücke, zwar nicht in der Suppe, jedoch in einer von ihm durchgeführten Aktion. Wie man den Rudl kennt, geht er nur in Begleitung seines Hundes Bobby auf die Straße. Als er im Cafe Ulmer, bevor er den Heimweg antrat, noch das stille Örtchen aufsuchte, suchte sein Hund inzwischen den Ausgang und wartete vor diesem auf sein Herrchen. Als dieser den Ort des Druckabbaues verließ, sah er seinen Hund und wollte diesen von der Klotür weg am Halsband aus dem Lokal ziehen. Was Rudl dabei nicht (mehr) bemerkte, war, daß dieser Hund nur halb so groß wie sein Bobby war, Max hieß, einem Schauspieler gehörte und Bobby vom Eingang her diesem Schauspiel verwundert zuschaute. Auch kann bei solchen Blindschlägen die Meinung auftauchen, daß es sich bei Rudls Hund Bobby um einen Blindenhund handelt.

Rudl Müller, Gerbergasse

Beschränkt

Sigi fährt zur Blumen-Schau und neben ihm ne tolle Frau, sie hilft ihm dort zu präsentieren und einiges zu arrangieren.

Er fährt beim Niederer vorbei zur Ausstellung der Gärtnerei. Dort stört die Schranke seine Eile, er stutzt und sagt nach einer Weile:

„Ich fahr nicht gern ums Haus herum, was denkt sich dann das Publikum!“ Drum soll Erika, die muß begreifen, bei offnem Fenster jetzt laut pfeifen.

Sie sagt ihm zwar: „Ich kann das nicht!“, doch lächelt dieser Bösewicht. Sie pfeift und er drückt auf den Funk, sie staunt, es freut sich der Halunk’.

Die Schrank’ geht hoch, der Weg ist frei, Sigi bewies ihr einwandfrei, ihr Pfeifen hat ihm sehr genutzt, doch später war sie sehr verduzt.

Wenn Schranken sich nicht öffnen wollen, dann soll man nicht zu lange schmolten, denn auch die Technik hat mal Launen, da darf man nicht zu lange staunen.

Härtl Sigi, Dr.-Anton-Schneiderstraße
Böhler Erika, Schwarzach

Slip-slip-hurra

Normal ist, daß die Fasnatunft einen Ausflug an den Lago Maggiore macht.

Völlig normal ist, daß Winklers Willi beim Anblick von Wasser ans Baden denkt, obwohl er keine Badehose hat.

Stinknormal ist, daß ihm die Unterhose, die er als Badehose mißbraucht hat und nun als Unterbekleidung nicht mehr tragen kann, geklaut und in einem Gasthaus aufgehängt wurde.

Abnormal ist, daß die solchermaßen gezierte Insel immer noch Isola Bella heist.

Winkler Willi, Rohrbach



Schluchzahn

Allereiligen

Angelika ist die Verkleinerung von Angela, was auf deutsch Engel (weiblich) bedeutet. Das Engelchen turnte, während der Gatte beim Pilzesammeln war. Das anschließende Pilzgericht verzehrten beide, allerdings machten sich bei Engelchen Angelika jene Beschwerden bemerkbar, die sie befürchten ließen, sie würde bald mit ihren Namenskolleginnen zusammentreffen. Gewöhnlich werden im Spital bei solchen Erscheinungen die Mägen der Betroffenen ausgepumpt. Da man einen Muskelkater aber nicht abpumpen kann, wurde sie ihrem Gatten Helmut wieder samt Füllung übergeben.

Brandner Angelika, Winsau

Popyrus



Gerd Burtscher macht mit Familie Urlaub im sonnigen Italien. Waltraud schickt ihn, um Klopapierrollen zu holen. Beim Auspacken des Paketes mußte Waltraud feststellen, daß er Küchenrollen statt Klorollen eingekauft hat. Vielleicht hat er in Italien „d'Schießate“ bekommen und die Erfahrung gemacht, daß durch das breitere Papier sämtliche Spritzer ums „Füdlö“ rationeller abgewischt werden können.

Gerd Burtscher, Haselstauderstraße

Musik nach Wunsch

Alljährlich spielt anlässlich des Kappeldefestes in Ammenegg die Haselstauder Musik die Festmesse. Das letzte Mal wurde aus dieser Veranstaltung ein allgemeines Wunschkonzert. Der Kapellmeister wünschte sich, was er wollte, und die Musikanten spielten was sie wollen. Für sie war es egal, ob Haydn oder Schubert, nur eine Messe mußte es sein.

Haselstauder Musik

Mondkalb

Herbert fährt bei Willi vor,
er steht dann dort vor dessen Tor,
erklärt ihm dann ganz unverhohlen,
er müsse eine Kuh jetzt holen.

Doch diese sei auf einem Baum,
alleine könne er das kaum,
jedoch mit ihm und einer Leiter,
dann glaub' er, wisse er schon weiter.

Als sie die lange Leiter holen,
schleicht Elke her auf leisen Sohlen.
Sie hatte das noch nie vernommen,
daß Kühe auf die Bäume kommen.

Was meint ihr, was die beiden Knaben,
zu guter Letzt gefunden haben?
Die Leiter rauf, es war enorm,
einen Luftballon in Katzenform.

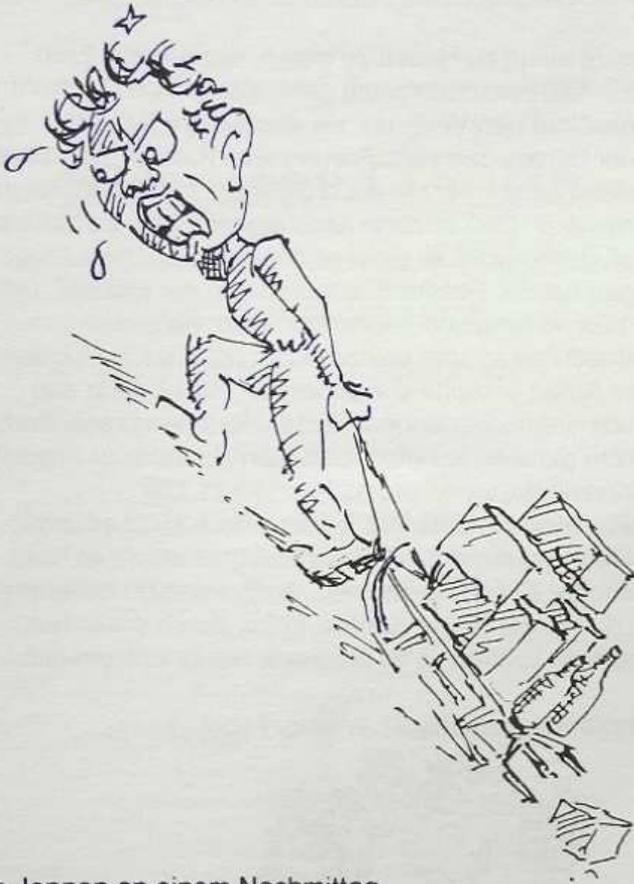
Willi Lau, Fluh
Herbert Raidel, Alberschwende



Furzehn



Jennerloch



In Jennen an einem Nachmittag,
Seppl von Gunzburg bei Höfles lag.
Die beschäftigte Hausfrau Elisabeth
wünschte sehnlich, daß er jetzt bald geht.
Seppl von Gunzburg sich seufzend erhebt,
er schreitet zum Auto, die Erde, sie bebt.
Bevor er noch verläßt das Haus,
verspricht er der Hausfrau, laut spricht er's aus:
"Ich werd', was ihr braucht, noch alles bestellen
und's euch beim Schwager unterstellen!"
Er schreitet hinaus in Eis und Schnee
und träumt von der 4-Schanzen-Tournee.
Er sieht eine Schanze, er fährt drauf los,
die Landung mit Auto war nicht mehr famos.
Was Seppl von Gunzburg auch immer verspricht,
er hält es manchmal, immer nicht.
Wie dem auch sei, es war die Angetraute,
die vollendet hat, was er versaute.
Sie nahm einen Schlitten und zog ihn zum Spar,
weil die Fahrt ihm selbst nicht mehr möglich war.
Sie kaufte dann ein, was Höfles brauchten
und zog es schnell heim, daß die Kufen rauchten.
Dem Seppel soll sich als Lehre erweisen:
Versprechen genügt nicht, du mußt auch beweisen.

Gunz Josef, Burg

Geschafft

Gerd Schwendinger, Jungbauer, fährt ins Tirol, um zwei Bergschafe zu kaufen und damit seiner Zucht neues Blut zuzuführen. Zu Hause angekommen werden diese ausgeladen. Eines der Schafe hat es dabei geschafft, das Weite zu suchen. Geschafft war danach Gerd, als er dieses wieder eingefangen hatte. Daß es sich wirklich um ein Tiroler Schaf gehandelt hatte, erkannte man an der Sturheit von diesem, denn es wollte nicht nach Hause laufen. Als Gerd den Traktor holte, ging zwar das Schaf mit dem Nachbarn in den Stall, dafür blieb der Traktor auf der Strecke.

Gerd Schwendinger, Tobel

Funkstille

„Funka, Funka hoo.
Buschla oder Stroh,
wo ischt denn bloß da Martin, wo?“
Diese Frage dürfte sich die Berger Funker gestellt haben, als sie beim Abbrennen des Funkens ihren eifrigen Helfer Martin Monsorno vermißt hatten. Als er um halb zwölf bei den Bergern eintraf, gab er an, daß er bei den Mühlebachern als Spion tätig war. Jedoch dürfte bei ihm anstatt des Funkens das Herz vor Sehnsucht nach seiner Freundin gebrannt haben.

Martin Monsorno, Schwarzach

Schrittmacher

S'Blättle git as, Zit ischt do,
d'Vrköufar siond grad zämmoko,
jeda muoß, so heot mas ghio,
a paar Strössa übornio.
Böhlars Bernhard seit, do well ar
a Taxi, wil er muoß in Pfeller.
Zescht goht no Bernhard als Verehrar
vo dr Schuol zu-n Volksschuollehrar.
S'Taxi ischt drzwüschot ko,
heot Bernhard vom Hirscho i d'Schuol omme to.
Bernhard zahlt-om was ar muoß,
in Pfellar abe ischt ar z'Fuoß.

Bernhard Böhler, Eschbühel



Motzehn

Telefonseelsorge

Bei Streitler Silvia läutet das Telefon. Statt den Hörer abzunehmen, rennt sie von einem Zimmer zum anderen und wieder zurück. Sie horcht und horcht, das Telefon läutet immer noch. Als einige Zeit vergangen war, nimmt sie endlich den Hörer ab, um ihrer Freundin Salzgeber Edith mitzuteilen, daß sie ihr verlegtes Schnurlostelefon durch ihre Mithilfe endlich wiederfinden konnte. Wozu hat man Freunde?

Streitler Silvia, Fluh

Glashaus

„Warom sieht s'nöü Fürwehrhus
omadom so glasig us?“

„Ou wil d'Fürwehr mehmol löscht
mit a etle Bier und Möscht.

Dänn luogat mänga, wio sött's si,
sowieso ou glasig dri!“

Spätheimkehrer

Kuscht spät huom, as sei nid glogo,
seiond mehmol halt dänn Gobo
no im Bett, doch wiedr wach.

A richtigs Fäscht, däs ischt a Sach!
Eilers Sigi kut so huo!

Was witt nach am Fäscht sus tuo?
Schliecht is Hus, heot niomig gstört,
s'Meotile, däs heot-o ghört.

Sigi tuot an Schnuf, an tüfo,
s'Göble: „Papa, i möcht zöüdr schlüfo!“

„Däs goht nid, däs wär a Gfrett,
komm, i tuor de i di Bett!“

Er lupft s'Kiond, däs gitt as ou,
und flügt drbei uf sine Frou.

Dio arwachat ufo Tatsch.

„Säg, was machst do für an Quatsch?
I stand uf bi so am Krach!“

Seits, und lit scho seolbor flach,
gstolporat, i sägs jeotz gschwollo
über a „Teppichknuddelrolle“.

D'Mama vrdächtigtat schwär d'Gobo,
drwil heot Sigi do Teppich vrschobo.

Sigi Eiler, Siegfried Fußeneggerstraße

Stahlnetz

Um nicht allein zu Hause zu sitzen, wenn seine Frau zum Handarbeitsnachmittag geht, macht sich Gebhard "Jokeler" auf den Weg, um sie abzuholen. Da alle Männer bereits das volle Frauenhaus Richtung Nachbar verlassen haben, lenkte auch Gebhard seine Schritte ins Männerhaus. Daß er dann nach seiner Gattin zu Hause eintraf, dürfte wohl an einer anderen händischen Arbeit gelegen haben. Gebhard, angetan von der Häkelei, übte eine Woche lang und nahm dann beim nächsten Häkelnachmittag statt seiner Gattin teil. Das in stundenlanger Arbeit erstellte Gesellenstück hat er dann den verdutzt dreinschauenden Teilnehmerinnen präsentiert, die nicht glauben konnten, daß man mit solchen Prätzen ein „Kunsthäkelwerk“ produzieren kann. Die großförmigen Häkellöcher waren jedoch nicht so groß, daß Gebhard durch fallen konnte, sonst würde er nicht im Schottar Echo aufscheinen. Auch wenn du behauptet hast, du wärest heuer nicht im Echo, durch unser fein gesponnen Häkelnetz ist uns noch keiner entkommen.

Gebhard Schwendinger, Jokeler, Tobel



Vermißt

Mein Kollege Harald hat unseren Traktor verloren!
Aufruf an alle Schottar!

Wer kennt den Standort von unserem Hürlimann?
Meldungen nehmen die Fahrzeughalter Harald Fink
(Metzger) und Herbert Jäger (Tischler) entgegen. Der
Finderlohn wird in Naturalien bezahlt (Wurst und
Speck).

Harald Fink, Haselstauderstraße
Herbert Jäger



Platzehn



Stadtkapelle Dornbirn-Haselstauden

Schottar Gaude

23./24. April 1994
im Pfarrsaal Haselstauden

Sa 23. April, 20.00 Uhr
Abendunterhaltung mit den Flamingos
Eintritt: Freiwillige Spenden

So 24. April, 10.30 Uhr
Frühschoppen mit der
Stadtkapelle Dornbirn-Haselstauden

Weitere Informationen finden Sie auf der Rückseite!

Liebe Haselstauderinnen! Liebe Haselstauder!

Einige von Ihnen werden sich an die "Schottar Gauden" erinnern, die vor Jahren in der Leite-Halle stattgefunden haben. Der Titel soll jedoch nur historischer Aufhänger sein, um ein ganz neues Fest zu starten. Wir haben uns überlegt, heuer statt eines Frühjahrskonzertes in dieser Jahreszeit ein geselliges Zusammenkommen der Haselstauder Bevölkerung zu organisieren, wo bei Musik, Tanz und gutem Essen vom "Alltäglichen" bis zum "Neuesten" über alles mögliche geplaudert werden kann. Weiters bietet es den "neueren" Haselstaudern die Möglichkeit unsere Musik bzw. die alteingesessenen Schottar (so werden die Haselstauder im Volksmund genannt) kennenzulernen, und eventuell auch die eine oder andere Freundschaft zu knüpfen.

Am Sonntag gibt's dann noch einen Frühschoppen, der den Besuchern der 10-Uhr-Messe bzw. Spätaufstehern die Möglichkeit bietet, unter den Klängen unserer Musik eventuell ein Glas Wein oder Kaffee und Kuchen zu genießen.

Auf diesem Wege möchten wir Sie recht herzlich zur "Schottar Gaude" am 23./24. April im Pfarrsaal Haselstauden einladen, und vergessen Sie nicht Ihre Freunde und Bekannte mitzubringen!!

Ihre Stadtkapelle Dornbirn-Haselstauden

Genaue Angaben über Ort und Zeit des Festes finden Sie auf der Rückseite!

Es war eine richtige Gaudi, den Schottarn dauernd beim Wenden des Programmzettels zuzusehen.

Walter Baurenhas

Silbernes Ehrenzeichen für 25 Jahre
Musikantentätigkeit

Persönliches über den Jubilar:

Geboren wurde Walter 1951. 1669 trat er dann der Haselstauder Musik anfänglich als Tenorhornist bei. Später wechselte er zur Tuba, die er bis heute spielt.

Zwei Jahre gehörte er dem Vereinsausschuß als Beirat an. Viele Jahre hat Walter tatkräftig beim Auf- und Abbau von Musikfesten und anderen Veranstaltungen mitgewirkt.



Zehltrifugal

Der letzte Heuler

Sollten sie die Einwohner von Heilgereuthe mehrmals im Jahr im Kalender blättern sehen, um nach dem 31. Dezember Ausschau zu halten, so halten sie diese nicht für verrückt. Verrückt machen Hedwig Gmeiner nur die Hunde, die sie mittels Schweizer-Krachern zu verjagen versucht. Die "Tätsch" haben wir bis in die Redaktion gehört.

Hedwig Gmeiner, Heilgereuthe

Heckvole

Hätte Bruno seine Geißen und Pferde nach Beendigung des Gartenbetriebes an seine Efeuhecke gelassen, würde diese vielleicht besser aussehen als nach dem Versuch von Martin Kaufmann, sich als Heckenschneider zu profilieren.

Martin Kaufmann, Jennen



Der letzte Tango

Nach dem Rosenmontagsball schlenderte Idl's Georg gutgelaunt nach Hause. Als er am Weg einen wohlgeformten Eisrundling liegen sah, wollte er diesen begast ins Gelände kicken. Er brachte sein Gestell in eine korrekte Lage zum Eisball und ließ der Natur ihren schwungvollen Lauf. Der Aufprall war mächtig und gut plaziert, leider blieb der festgefrorene Eisball auf derselben Stelle, dafür hüpfte jetzt Georg schmerzverzerrt durch die Gegend.

Idl Georg, Fang

Kein Schwein

Verdrücken wollte Klaus mit seiner Ilse eine Schlachtplatte im Gasthaus Sonnblick. Um noch einen richtigen Appetit zu haben, gingen die beiden zu Fuß nach Ammenegg. Gedrückt haben sie heftig an der Wirtshaustüre, doch diese blieb wegen Betriebsurlaub geschlossen. Verdrückt haben sie sich dann wieder gezwungenermaßen. Gedrückt stand im Blättle „Nach Betriebsurlaub - Schlachtpartie Ammenegg“

Ilse und Klaus Unterhofer, Mitteldorfgrasse



Hatz und Hetz

Jagdgebrüll im Cafe Ulmer. Hengsberger Günter organisiert am Stammtisch eine Fuchstreibjagd. Es wird über Felle und Schwänze von ungeheuren Ausmaßen gesprochen. Ein Schwanz am Stammtisch treibt den anderen, ein Bier jagte das andere. Es war eine „Hochsitz“-Stimmung wie selten, um Meister Reineke den Garaus zu machen. In der Runde wurden noch Treiber gesucht. Percussionist (Trümmolar) El Moses wollte sich in Wams und Stiefel werfen. Moses ging diesmal nicht durch den Fluß, sondern stapfte Richtung Fluh, wo man ihn abholen sollte. Günter, vom Jagdfieber durchbeutelt, fuhr in seinem Jeep den Rädermacher hoch, sah noch einen Hirsch (El Moses) am Wegesrand stehen und wartete bei Elmar Moosbrugger zu Hause auf den vermeintlichen Treiber. El Moses sah gerade noch die Rücklichter des wegfahrens Jeeps, als er hechelnd vor seiner Haustüre aufkreuzte. Wer wen wann und wo getrieben hat, wissen wir nicht. Ein buntes Treiben war es allemal.

Elmar Moosbrugger (El Moses), Fluh
Günter Hengsberger, Wälderstraße

Katzehnjammer



Lack-ner

Wenn man in einem fremden Land arbeiten will, dann braucht man eine Arbeitsgenehmigung. Lackners Franz hat auch sehr nützliche Arbeiter in seinem Garten einquartiert. Dabei handelt es sich um Weinbergschnecken, die, da sie die Gelege der roten Schleimschnecke auffressen, bei ihm sehr willkommene Gäste sind. Daß er aber diejenigen Schnecken, die bei ihm eine gültige Arbeitserlaubnis besitzen, von den Schwarzeinwanderern unterscheiden kann, hat er deren Haus einfach mit einer Arbeitserlaubnis in Form eines Farbpunktes lackiert. Da fragt sich nur, wer hier der Lackierte ist.

Lackner Franz, Fang

Kanton-übrig

Was ist das: Blinkfixe Strumpfhosen ?

- a.) Strumpfhosen, die in der Nacht leuchten.
- b.) Strumpfhosen, die blickdicht sind.
- c.) Strumpfhosen, die den Blick von Männern fixieren.

Was ist das: ein „Jeep“ (gesprochen: Jeep) ?

- a.) ein Jeep
- b.) eine Papageiensorte
- c.) Vogelgezwitscher

Was ist das: ein Kanton Christbaumkugeln ?

- a.) Christbaumkugeln in Emmentalerform
- b.) Christbaumkugeln mit beigestelltem Eidgenossen
- c.) ein Karton Christbaumkugeln

Was war das? Das waren Auszüge aus dem Verbalwörterbuch von Böhlers Erika.

Daß nach Konsumation von solchem Verbalsalat Schwester Hildegard auch noch behauptet, daß Haselstauden schon fast wie klein Schiwago ist, obwohl sie klein Chicago meint, können wir nur hoffen, daß diese Quasalei nicht ansteckend ist.

Rätselauflösung: b.), a.), c.)

Böhlers Erika, Schwarzach
Böhlers Hildegard, Bachgasse

Mariandl

Das Versprechen uns gegenüber, nicht mehr ins Blättle zu kommen, hat Marianne Forgacs heuer gebrochen. Das tut uns nicht leid. Leid getan hat uns nur eine Freundin von ihr, als sie diese zu einem Champagnerumtrunk eingeladen hatte. Das ganze fing damit an, daß sich die Piccoloflasche trotz Kalthaltens im Kühlschrank lau anfühlte. Der erste Schluck war dann auch nicht das wahre Bouquet eines Champagners. Der Schaum, der sich um den Mund der beiden bildete, war auch nicht sortentypisch. Das Prickeln fehlte sowieso. Shampoo schreibt sich sowieso anders wie Champagner! Es war „Schampannerschampon“!

Marianne Forgacs, Moosweg



Absteige

Wie zur Brunftzeit könnte man sich vor dem Gasthaus Hirschen die Hörner abstoßen. Ein Pfeil des Wegweisers am Haus weist einen um den alten Eingang herum in die Richtung des neu behimmelten Südentree. Dort angekommen zeigt einem ein anderer Schilderpfeil, daß man zum Teufel gehen kann. Dieser zeigt nämlich abwärts.

Affentheater

An Ulmers Westwand hängt ein Foto, für Passlers Traudi ist's wie Lotto. Ein Streifenhörnchen zeigt das Bild. Was führt die Traudi nur im Schild? Sie sagt, der Stammtisch ist ganz baff. „Das ist ein Kapuziner - Aff!“

Passler Traudi, Eschbühel



Zehntaurus

Herbst in Ulmer's Cafe

Mir händ hüt was a'zbüta:

Sturm (1/8l.)	18.-
Most (1/4l.)	16.-
Glühwih	26.-
Kroatzbeera-Schnaps mit Schlag	29.-

Als Dessert zu empfehla:

Birabrot mit Butter	19.-
Öpfelstrudl mit Schläg	26.-
Kastanienturta	26.-

Herbst in Ulmer's Cafe

husg'machte Gerstasuppa	29.-
Zwieblsuppa echt französisch	29.-
Broatwürscht	35.-
Weißwürscht us Müncha	35.-

Buraplatta mit Speck und Käs	69.-
---------------------------------	------

Herbst in Ulmer's Cafe

Mundart und Hochdeutsch lassen sich nicht gleich und gleich übersetzten, man muß Kompromisse finden. Zur Ulmerschen Speisekarte anlässlich des Herbstfestes hätten wir folgenden Vorschlag.

Auszug aus der Speisekarte:

Mir händ hüt was a'zbüta:
 husg'machte Gerstasuppa
 Zwieblsuppa echt französisch
 Broatwürscht
 Weißwürscht us Müncha
 Buraplatta mit Speck und Käs
 Als Dessert zu empfehla:
 Birabrot mit Butter
 Öpfelstrudl mit Schläg
 Kastanienturta

Übersetzung der Speisekarte:

Mior händ hütt:
 husgmachte Gerstosuppo
 Zwiebolosuppo echt französisch
 Brotwürst (so broat (breit) waren sie nicht.)
 Münchnar Wißwürst
 Buroplatto mit Speock und Käs
 Zum Nochtisch ...
 Birobrot mit Buttor
 Öpfelstrudol mit Schlagroh (wer will scho Schläg?)
 Kastätroturto

VERORDNUNGEN

Maibaumfeier Mühlebach; straßenpolizeiliche Maßnahmen

Verordnung des Bürgermeisters der Stadt Dornbirn

in Anwendung der Bestimmungen des § 94 c Abs. 1 StVO 1960 i.V.m. der Verordnung der Vorarlberger Landesregierung über den übertragenen Wirkungsbereich der Gemeinde in Angelegenheiten der Straßenpolizei, LGBl. Nr. 20/1970 i.d.F.d. Verordnung LGBl. Nr. 48/1970, sowie § 67 Abs. 1 Gemeindegesetz, LGBl. Nr. 40/1985:

Gemäß § 43 Abs. 1 lit. b Ziff. 1 StVO 1960 wird angeordnet:

Anlässlich einer Maibaumfeier in Dornbirn-Mühlebach wird die Haldengasse in Dornbirn zwischen der Straße Im Winkel und der Mühlebacherstraße am 15. Mai 1994 in der Zeit von 6 bis 18 Uhr für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

Diese Verordnung ist durch das Straßenverkehrszeichen nach § 52 lit. a Ziff. 1 „Fahrverbot in beiden Richtungen“ und durch Richtzeichen nach § 53 Ziff. 16b StVO 1960 „Umleitung“ kundzumachen; sie tritt gemäß § 44 Abs. 1 StVO 1960 mit der Anbringung dieser Zeichen in Kraft.

Bürgermeister Rudolf Sohm

20. Mai 1994 - Seite 19

Da die Feier am 15.5.1994 stattfand, befremdet uns, die Verlautbarung am 20.5.1994 im Gemeindeblatt gedruckt zu sehen bekommen zu haben. Daß die Politiker hinten nach hinken, weiß man. Es beruhigt, zu wissen, wie weit.

Szehnario



Pilz Gerücht

Kohlers Manfred gär nid ful,
er vrstellt se d'Stimme und s'Mul,
dänkt amol an Blödsinn us
und rüoft a im Forgacs-Hus.
Manfred mit vrstellter Stimm
seit, daß ma vrstellt hei iom,
daß an Ma mit grauom Wago
alle Pilz nio töu bim Krago,
mehmol z'viel, wio er so gloubt,
jedenfalls, meh, as arloubt.
Weil bim Pilzschutz er eotz sei,
an Verein wo gründ't ma hei,
daß im schüono Bildstein domm
nid om alle Pilz ma komm,
jo halt drom möcht er jeotz güotle
mit Nandor reda so ganz gmüotle,
und frogat Nandor, wo ar well,
as ma se ou treoffo söll.
Nandor, no vom Schreock benoh
seit: "Kascht du in Ulmar ko,
vis-a-vis glei neben Kirko,
wirst da Platz dir sicher mirko!"
Manfred tuot, ob eom däs nöü,
seit, daß ar Mayer hoaßo töü,
und daß, wänn d'Arbat dänn vrbei,
er se im Ulmar meoldo töü.
Im Ulmar z'Obod goht as los.
Nervla tuot ma bodo roß.
Nandor rutschat uf om Leodor,
gspanno ischt ar wio a Feodor,

Manfred hockat neobot dra,
fangt an Undorhaltig a,
abor Nandor, wo nid will,
redat nünt, schwitzt, und ist still.
Z'mol, do Manfred schnufat uf,
krüzt do Pseudo - Mayer uf,
frogat eoppas glei am Wirt,
Nandor mirkts, as triofto hirt,
winkt deom Gascht, weor wil om-s wehro
von andra sölls jo niomand höro,
springt uf wio a Rehle frisch,
hockat an-an andro Tisch,
d'Farb im Gsicht durlouft a Wandlung
und stiegt i - i dio Verhandlung.
Do Pseudo - Mayer wills vrrießo,
ar muoß se viel uf Zugo bißo.
Dänn heot Manfred dänn Arbarmo
und erlöst di beido Armo.
Nandor, all no ussor Triott,
kutt bi dem Schwindol lang nid mit.
Doch dänn rüoft ar ziemle barsch:
"Seid ihr Löcher doch von Arsch!"

Kohler Manfred, Mitteldorfgrasse inzw. Hohenems
Nandor Forgacs, Moosweg
Pseudo Mayer Riedmann Wolfgang

Mieder

Lothar wurde beim Schnapsbrennen bei Alge Peter ein Gartenstuhl angeboten. Lothar nahm das Sitzutensil gerne in Anspruch. Lothar saß darauf auch gut, nur nicht lange, denn die Kunststoffsitzefläche brach durch und mit Lothar gings abwärts. Lothars beleibter Rück- und Vorbau quetschte sich durch die hohle Gasse des Sesselrahmens und verkeilte sich unpäßlich. Die Verbindung, die Lothar mit dem Sesselrahmen eingegangen war, konnte nur noch durch die geschickten Hände der anwesenden Brennmeister gelöst werden. Sonst hätte Lothar das Gestell mit sich herum tragen müssen, bis er ihm entwachsen wäre.

Lothar Kalb, Mühlegasse





Konzehnrat

Heinz Knatterton

Amanns Heinz hat in der Badewanne, genährt von der wohligen Wärme des Wassers so laut Schlaf abgebaut, daß Gattin Hannelore glaubte, die Bauarbeiter machen beim Turnhallenaushub Überstunden. Hoffentlich schnarcht Heinz nicht auch im Ehebett mit Baumaschinenlautstärke, sonst muß man die Gefahrenstelle durch Anbringung der Gebotstafel "Gehörschutz tragen" absichern.

Heinz und Hannelore Amann, Tobelgasse

Am-Put-iert

Eschbühel, Weihnachten 1994. Andrea Böhler stellt den gerade fertiggemachten Italiener (Salat) in den Hobbyraum, wo es schön kühl ist. Bald darauf folgt dem Salat der schon aufgetaute Puter. Als dieser zum Braten heraufgeholt werden sollte, traf Bernhard fast der Schlag. In seinem Keller mußte sich ein Chirurg versteckt haben, denn dem gerupften Federvieh war nach aller Regel der Kunst ein Bein amputiert worden. Bernhards Blick kreiste im Raum umher, blieb auf dem Übeltäter liegen und identifizierte diesen als Charlie. Die Redaktion möchte der Familie Böhler recht herzlich zu ihrem Kater Charlie, der anscheinend eine medizinische Ausbildung hat, gratulieren.

Andrea und Bernhard Böhler, Eschbühel



Münchner Freiheit

Ganz normal ist, wenn Gerold Fässler auf dem Christkindlmarkt in München kalte Füße kriegt. Ganz normal ist, nach Besuch von Glühweinbuden, der Drang zu einem gewissen, stillen Örtchen. Ganz abnormal ist, wenn man, um diesen loszuwerden, in ein Damenmodegeschäft stürmt, den Vorhang einer Umkleidekabine beiseite reißt und eine Dame fast zu Tode erschreckt. Ganz normal war dann der Rausschmiß auf bayerische Art des wild Beine klemmenden und mit verzerrtem Gesicht sich wehrenden Schottars. Und weiter ging das Martyrium des auf Locussuche befindlichen Alemannen. Das für ihn erlösende Befreiungsplätschern ergab ein solch kräftiges Echo, daß es bis ins Innere unserer Redaktion vorgedrungen ist.

Gerold Fässler, Dornachgasse



Spiegelglatt

Ulrich Spiegel startet nach dem Unterricht eine private Versuchsreihe in einer Rankweiler Bierschwemme. Es wird eine Halbe nach der anderen verbraten, bis der Versuch glückte und er aus mehreren Halben eine Volle hatte. Am nächsten Schultag läuft Ulrich eine Stunde zu früh in der Schule ein. Erschlafft von dem nächtlichen Experiment legte er sich auf eine Aulabank und rekapitulierte mit geschlossenen Augen die vortägige Versuchsreihe aufs innigste.

Ulrich Spiegel, Adelsgehr



Fetzehn

Eilerlei

An dieser Tür bist falsch am Platz.
Erni du mein lieber Schatz.
Die Tochter ist hier ausgezogen.
Sie tut jetzt ganz wo anders wohnen.
Drum nützt das Läuten dir nichts mehr,
denn öffnen kommt jetzt keiner mehr.
Nimm d'Schlüssel mit zum nächsten Feste,
das wär für alle nur das Beste.
Das raten wir vom Blättle dir
du preisgekröntes Festertier.

Erni Eiler, Kehlerstraße



Sex-Hotline

Da es bergauf und bergab bekannt ist, daß ich als Installateur und Hundebesitzer ohne Probleme auch zwei Arbeiten zur gleichen Zeit erledigen kann, möchte ich folgendes bekannt geben:
Meine Kunden müssen nicht warten, bis ich in der Firma angekommen bin, da ich gleichzeitig telefonieren und lieben kann. Anrufe werden ab fünf Uhr früh gerne entgegen genommen.

Ernst Höfle, Heilgereuthe

Unendliche Berggeschichten

An dieser Stelle möchte ich folgendes klarstellen!

1. Wenn ich zuerst zu Fuß irgendwo hinlaufe, um den Wendepunkt für mein Auto zu besichtigen, so liegt es nicht daran, daß ich nicht autofahren kann.
2. Einkaufen kann ich in jedem Geschäft (auch mit Selbstbedienung), nur zum Tanken fahre ich nach Alberschwende (ohne Selbstbedienung).
3. Wenn das Telefonbuch besser leserlich wäre, würde ich nicht im Sexshop AMOR ein Heimatvideofilm bestellen.
4. Mein Mann Ernst verwendet Melkfett als Schönheitscreme nicht erst, seit er meinen Kosenamen, Lisku, falsch verstanden hat.

Lisi Höfle, Heilgereuthe

Musikantenstadel

Am 7.2.1995 bei Sohm in der Fallenberggasse. Eine Abordnung der Haselstauder Musik brachte ein Ständchen bei Frau Sohm zum 90. Geburtstag. Ihre Schwieger-tochter Annelies erwartete höchstens 5 - 7 Musiker. Es kamen über 25 Musikanten. Sie hatte zu wenig Bier (nur 1 Kiste), zu wenig Brot, zu wenig Salat. Bier wurde bei Max und Wolfgang geholt. Brot in der Mikrowelle aufgetaut. Im ganzen Haus wurden Besteck, Teller, Stühle und Tische organisiert. Annelies rotierte, denn es waren auch noch etwa 10 eigene Leute im Haus. Wein und Schinken gab es genug und am Schluß im Weinkeller (Gewölbe) noch einige Stamperle.

Anmerkung der Redaktion:

Annelieses Musikgehör scheint nicht mehr ganz zu stimmen, da sie ein paar Musikanten erwartete, aber fast der ganze Schottar Klangkörper erschien. Wir hätten uns da weniger Aufregung vorgestellt, da unsere Musikanten auch im Stehen „blasen"! Erregend war nur, daß sie, wenn man schon vom Vorstand der Musik angerufen wird, wieviele Musikanten erscheinen würden, durch großes Eigengeschwafel am Telefon die tatsächliche Teilnehmerzahl übersprach.

Annaliese Sohm, Fallenberggasse



Reizehnt

Onassis

Helmut Loacker, Floki, macht auf Kreta Urlaub. Das Meer ist groß und feucht, die Luft aber sehr trocken. Darum sind die Nächte oftmals noch feuchter. Aber eine Nacht muß besonders feucht gewesen sein, denn als Helmut morgens auf den Balkon hinaustrat, waren alle Handtücher "pflätsch"-naß. Helmut berichtete beim Frühstück allen über das Unwetter in sämtlichen Farben. Die Farbe, die er annahm, als seine Frau auspackte, daß sie die Handtücher kurz zuvor gewaschen hatte, stach nun jedem ins Auge.

Helmut Loacker, Klotzacker

Bretterebner



David's Kurt fühlt' sich „Sau wohl“, drum fuhr er zum Schifahren nach Tirol. Nur kurz war dort sein Pistenglück, am Schilift passiert ihm ein Mißgeschick. Ein junges Mädchen querte seine Spur, darum vergaß er das Aussteigen nur. Er ließ den Bügel nicht mehr aus der Hand und fuhr gegen eine Bretterwand. Die Wand verspürte leider keine Schmerzen, doch dem Kurt war gar nicht mehr zum Scherzen. Darum lieber Kurt, so laß dir sagen: Bleib beim Schach in alten Tagen.

David Kurt, Gerbergasse

Retourkutsche

Mit einem satten Brummen lenkte Sieglinde Amann, auf dem Beifahrersitz Nachbarin Margit Christmann, ihren Schlitten in Richtung City und dort in eine nicht zu knappe Parklücke. Auch beim anschließenden Einkaufsbummel erreichten die beiden Damen einen respektablen Geräuschpegel. Daß sie dann den Brummer aus der Parklücke herausschieben mußten, lag nicht am Motor, sondern an der Unfähigkeit von Sieglinde, die Sperre des Retourganges lösen zu können. Dies geschah zur Abwechslug auf leisen Sohlen, sozusagen völlig lautlos, was auch klar ist. Welcher Autoschieber macht schon gern viel Aufhebens.

Sieglinde Diem, Tobelgasse
Margit Christmann, Tobelgasse

Schuhbert

Renate Trummer kaufte ihrem Sohn im Ausverkauf (Jänner 1995) Schlittschuhe Größe 35 (ziemlich groß für ihn), die sich in einem Wühlkorb befanden (Restpaare), und wunderte sich, daß dem kleinen Stefan trotz der groß genug gekauften Schuhe der rechte Schuh wehtat. Sie gab die Schuhe dann einem Nachbarn (Thomas Greiter), der Eishockeyspieler ist, zum Nachschleifen mit und bekam fassungslos zu hören, daß sie zwei „Linke“ gekauft hatte.

Renate Trummer, Siegfried-Fussenegger-Straße



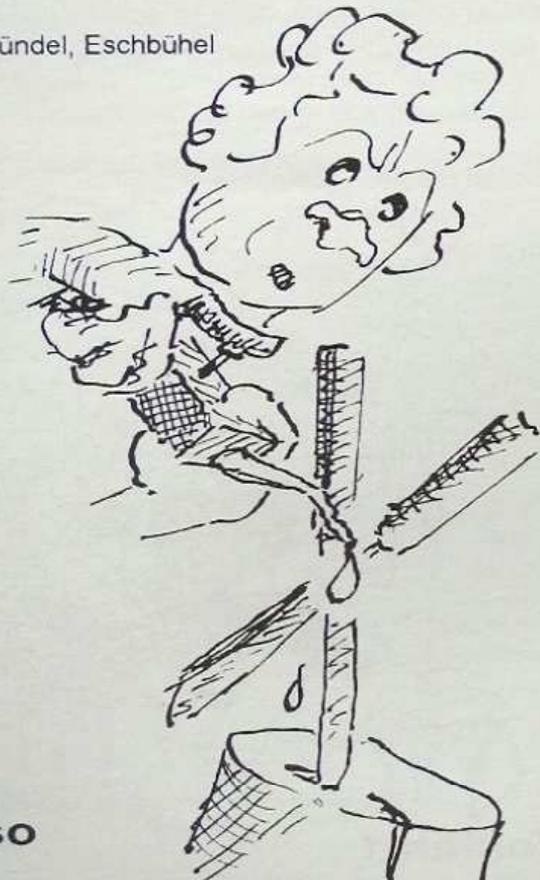
Tanzehn



Zündstoff

Die Bewohner des Eschbühels wohnen nicht nur höher, sie schneiden auch besser ab. Anstatt die Gartenschere, die laut Roswitha Zündel nach jedem Gebrauch neu gewaschen und geölt werden muß, verwendet sie ihre Stoffschere. Die Schere ist zum Schneiden für Textilien danach nicht mehr zu verwenden. Für Redaktionsstoff reicht es allemal.

Roswitha Zündel, Eschbühel



Chiuso

Cannobios Marktschreier rufen und schon kommen die Schottar in Scharen. Margit und Margot hatten das Geschrei auch bis in die Tobelgasse gehört und haben sich zu den südländischen Ständen aufgemacht, das eine oder andere Sonderangebot zu erteilschen. Nach der längeren Reise dort angekommen schlenderten sie vorbei an den Ständen schnurstraks in das erstbeste Albergo. Der Hunger war im Moment größer als die Kauflust. Gestärkt verlassen sie nach einer Weile das Gasthaus und müssen entsetzt feststellen, daß der Markt inzwischen abgeräumt war. Wir meinen, anstatt ein paar hundert Kilometer zu fahren, könnten sie jeden Mittwoch und Samstag auf dem Dornbirner Marktplatz zusehen, wie man Marktstände abbaut.

Margit Christmann, Tobelgasse
Margot Reinhart, Tobelgasse

Dichter und Bauer

Wenn jemand spielt den Agronom,
dann hat er meistens ein Diplom.
Samson beaufsichtigt die Kühe,
die Melkmaschinen machen Mühe.

Luft tritt aus, er kontrolliert,
weil etwas ihn terrorisiert,
drei-, viermal- alle Schläuch genau,
das Melken macht ihn schön zur Sau.

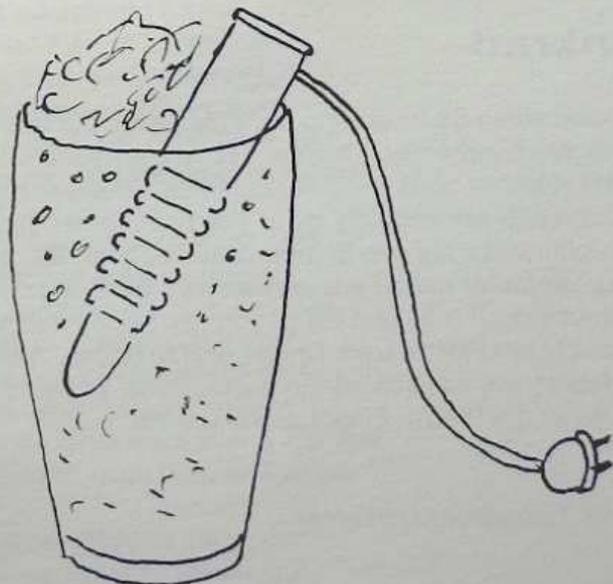
Luft tritt aus, er findt' jedoch
in der Maschine nicht ein Loch.
Des Rätsels Lösung war dabei,
leck war Maschine Nr. 2.

Lenz Thomas, Pfeller

Diemwork

Diem Helmut tritt dem ORION-Verlag bei und bekommt als Werbegeschenk einen Vibrator. Helmut probiert das Gerät auch gleich aus und steckt den Zitterstengel in sein Glas, um das Bier zum Schäumen anzuregen. Ob das erregte Bier auch abschäumte, wissen wir nicht. Auf jeden Fall kann er sich mit seinem neuen Bierschäumer nicht in der Öffentlichkeit zeigen und seine Frau greift sicher lieber auf Naturprodukte zurück.

Diem Helmut, Hardacker





Matrazehn

Rimi-nie

Die Temperaturen stiegen letzten Sommer ins Uferlose. Daher stieg bei Hugo 1 auch parallel dazu das Reisefieber und auch er suchte nach neuen Ufern. In Rimini gab es das nächstgelegene. Hugo fuhr darauf los, mit ihm sein Mundwerk und noch ein Fahrgast. Er kannte die Strecke in- und auswendig. Hat man ihm beim Fahren zugehört, mußte man den Eindruck gewinnen, er hätte die Welt erschaffen. Da fielen Namen wie Chur, Via Mala, San Bernardino, Chiasso. Letzteres haben sie dann über einen Umweg erreicht, da Hugo entfallen war, daß er noch andere Strecken geschaffen hatte.

Hugo Nußbaumer, Sandgasse

Katering

Didi, in seinem Revier als Superkater bekannt, wechselt beim ersten Frühlingserwachen über den Stiglingergraben zum Siemonsgraben. Dort weiß und schmeckt er auch Ägglers Katzendame, welche bereits von zwei anderen Rolle umworben wird. Die Dame des Hauses Senz betrachtet gespannt beim Knödelmachen das muntere Treiben vor ihrem Fenster. Im Stillen hofft sie, daß Didi zum Zuge kommt. Senz erzählt, daß ihre Katze es mit allen drei Freiern getrieben habe. So mußte sie bis zum Wurf warten um festzustellen daß doch Didi der Vater war. Welche Form die Knödel nach dieser Pipshow hatten, eckig, rund oder oval, hat sie bis heute verschwiegen.

Kreszentia Spiegel, Simonsgraben

Denkrad

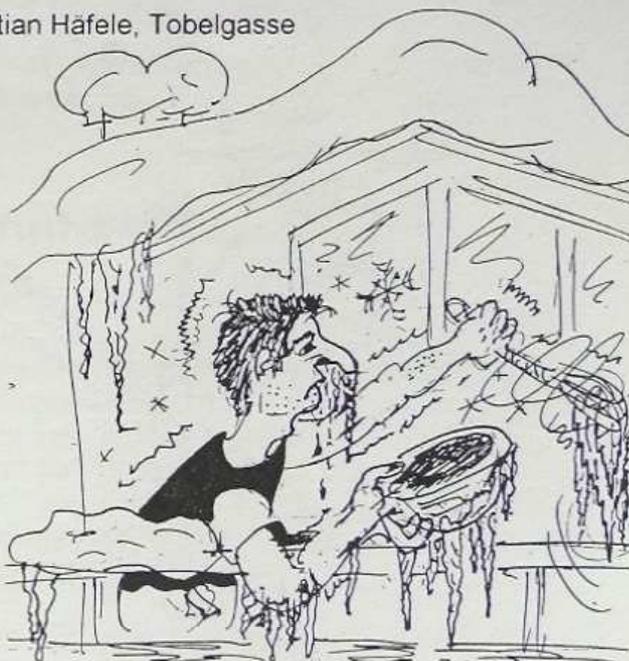
Man kann einen Seitensprung nicht gut genug vor der Öffentlichkeit verbergen. Dietmar Tschabrun kaufte sich im A&O Rüscher noch seine verdiente Leberkäsemmel. Sichtliche Eile war geboten, da er sich beim Einsteigen fälschlicherweise auf den Beifahrersitz plazierte. Seiner erstaunten Mimik war zu entnehmen, daß der Ganghebel auf einmal links und die gewohnten Knöpfe nicht am gewohnten Platz waren. Ohne Lenkrad und Pedale loszufahren war von vornherein aussichtslos. Er wechselte daher die Plätze. Einer bei uns war ihm auch sicher.

Dietmar Tschabrun, Trollfahrer

Die Eisblumen

Wer die höheren Weihen der Konditorkunst erhalten hat, versteht sich auf die Zubereitung, auch der schwierigsten Creme. Da muß man darunterziehen und glattrühren, daß der Laie nur so staunt. Auch Christian Häfele schlug auf dem Balkon in seiner Rührschüssel vor einer bewundernd aufblickenden Öffentlichkeit eine Creme. Weniger be- als mehr verwundert wäre die Öffentlichkeit gewesen, hätte sie geahnt, daß der Konditor den Unterschied zwischen kaltschlagen und in der Kälte schlagen nicht überrissen hat. Er stand nämlich nur der Minusgrade wegen auf dem Balkon.

Christian Häfele, Tobelgasse



Wollfahrt

In am Hotel in Rimini
hockand Evi und Sophie,
Franzi und ou Wilma do,
ma ischt jo her uf Urloub ko.
Dio Vierä tuond vor allor Blicko
schwätzo, schnädora und stricko.
Ob d'Sunno ufgoht odr undor,
ma stickt Pullover und Pullunder,
do ma s'Meer blau si, warm do Sand,
ma strickt und stricht uf Mord und Brand.
D'Wollo bis as Meer kutschiero?
Do wörd se d'Strickat roß rentiero!

Evi Fußenegger, Kehlerstraße
Franzi Ölz, Armin-Diem-Gasse
Wilma Nagjo, Stiglingen
Sophie Rupp, Abt Pfannerweg

Zehnturio



Vollholz

Scharwitzel Engelbert hat heuer soviel Brennholz zerkleinert, daß seine Lagerkapazitäten erschöpft sind. Damit ihm aber der Überschuß an Brennholz nicht im Freien verschimmelt und vermodert, zudem noch das Aussehen seines Gartenarrangement samt Sicht ins Tal empfindlich stört, verlegte er einfach den Funken-sonntag räumlich und zeitlich in seinen Garten und steckte die ganze Sache einfach in Brand. Ob sein Oberstübchen nicht ganz möbliert ist, wissen wir nicht, Holz dafür hätte er genug.

Scharwitzel Engelbert, Wälderstraße



Fantom

Im Haus Nr.85 kommt jede Partei alle 6 Wochen zum Großdienst (rund ums Haus kehren, im Winter Schneeschaufeln etc.) an die Reihe. Nun gab es heuer bekanntlich ein paar Tage lang reichlich Schnee. Da Karin einen vollen Terminkalender hatte, legte sie ihrem Mann, der um ca. 17 Uhr nach Hause kam, ein sehr liebes Brieflein auf den Tisch, in dem sie ihn bat, doch bitte Schnee zu schaufeln, da der Großdienst gemacht werden müsse. Noch von dem Liebesbrieflein inspiriert ging er gleich frisch ans Werk, schwitzte vor lauter Anstrengung und war schon beinahe fertig, als ihm Frau Fuchs, die über den Moriks wohnt, mitteilte, daß diese erst nächste Woche mit dem Großdienst an der Reihe wären.

Michael und Karin Morik, Siegfried-Fussenegger-Straße

So Gott will ...

Um Gott in den Himmeln droben mittels Gotteslob zu loben, dazu hilft nicht nur der Wille, sondern meistens eine Brille, wenn die Sehkraft solchermaßen dir im Alter nachgelassen. Marlies Kalb im Gotteshause hört der Orgel Tongebrause, greift sogleich in ihre Tasche, daß das Etui sie hasche, welches, weiß sie aus Erfahrung, dient der Brillenaufbewahrung. Sie findets, öffnests und stellt schwerenttäuscht fest: „Das Ding ist leer!“ Es gilt wohl für den Fall des Falles, Sehschwäche ist auch nicht alles.

Kalb Marlies, Mühlegasse

Bodenvers(p)iegelung

„Hab ich Mäuse im Garten, will ich da nicht lange warten, ich besorg mir eine Falle und der Gifte ziemlich alle!“ Pascher Richard mit der Bürde, wie der Mäuse Herr er würde ging ins Ulmer über d'Straß, wo schon Werner Spiegel saß und von Paschers Maustortur allsogleich und schnell erfuhr. „In-a-Musloch spritzi ine Gift, i hio ou a Maschine, niommst an Litar odr zwio. Und dänn siond dio Kogo hio!“ Pascher Richard, dankestrunken, hat dem Werner gleich gewunken: „No, wonn des so afoch geht, leihst' mir amol des Gerät!“ Richard gab den Mäusen Gas, doch biß keine in das Gras, nein, sie schienen Pascherlein, jetzt noch mehrere zu sein. Mäuse fängt die Schläng, der Igel, sicherlich nicht Werner Spiegel.

Pascher Richard, Stiglingen
Werner Spiegel, Mesnergut



Prozehnt

Zewa Zischg und Weg

Da die Straßenkehrer von Haselstauden momentan mehr damit beschäftigt sind, ihre Baracke von einem zum anderen Ort umzuräumen, wird ihnen wohl die Zeit fehlen, um der Straßenpflege dieselbe zu widmen. Anders ist es nicht zu erklären, daß Zischg Inge mit ihrem neuen Industriesauger inzwischen auch die Straße saugt. Ob sie für diese Dienste von der Stadt bezahlt wird, ist nicht bekannt.

Zischg Inge, Tobelgasse

Handycap

Heutzutage ist man mobil. Man hat neben Automobilen auch Mobiltelefone. Ein solches besitzt, wenn man es nicht gerade verlegt hat, auch Edith Model. Kürzlich ist es ihr bei der Gartenarbeit abhandengekommen. Da die Suche zwecklos erschien, rief sie in Models Metzgn an, daß man sie über Salzburg (alle Mobiltelefone laufen über die Mozartstadt) zurückrufen solle, damit sie ihr Handy wiederfinden würde. Das mobile Komposti fand sie dann im vernetzten Komposthaufen.

Anmerkung der Redaktion:

Wieso rief sie nicht gleich über Salzburg sich selbst an, anstatt auch noch über die Moosmahlstraße. Wir hätten nichts erfahren, da wir, weitreichend wie wir sind, in Salzburg noch keine Informanten haben. Noch nicht!

Edith Model, Bachgasse



Würgerer

Wer Mostobstbäume im Garten hat, kennt sicher das Problem, daß manches Jahr der Ertrag gut ist, aber dann gibt es Jahre, wo man vor Ärger graue Haare bekommt. Elke Pfaundler fand schnell eine Lösung, um für dieses Problem Abhilfe zu schaffen. Sie karrt das Mostobst einfach auf einen Haufen und läßt der Natur ihren fauligen Lauf. Mit dieser Methode hat man zwar jedes Jahr einen schlechten Ertrag, dafür muß man sich nicht ärgern, denn Elke lebt nach dem Motto: Ich lasse ärgern.

Elke Pfaundler, Bachgasse



Rubbelstilzchen

„Sie haben gewonnen!“ stand in einer häufig als lästig empfundenen Werbepost, die tagtäglich in unsere Haushalte flattert. Nur knapp verloren hatte Gitti Alge, weil sie versuchte, auf dem Prospekt ihren Gewinn herauszurubbeln, anstatt die gummierte Einsendekarte zu verwenden. Das Prospekt war verschmiert, Gittis Finger auch. Dafür kann man sie im Blättle scharf lesen. Bitte beim Lesen dieses Beitrages nicht rubbeln! Bei uns gibt es außer Popularität nichts zu gewinnen.
Die Redaktion

Intertransport Gitti Alge, Schwarzach

Altenstüble

As ischt im Tennisstüble
ou nid unbedigt grad üble
daß uon, zum Poltora iglado
schloft, as wio dahuom im Gado.
Junga ischt ma lut und stübig,
wiord ma älter, wiord ma rüobig.

Gerhard Hilbe, Fallenberggasse

Die Unteren Zehntausend



Wallfahrt

Bruder Anton fährt per Bahn nach Friedrichshafen, um sich wieder einmal unter die Fittiche seiner Tochter zu begeben. Er dachte sich wohl insgeheim, daß er noch früh genug ein paar sittsame Stunden verbringen müsse. Um nicht so abrupt ins solide Leben hineinzustürzen, fuhr er wahrscheinlich deswegen zuerst nach Kempten und dann wieder zurück nach Friedrichshafen. Daß er den falschen Zug genommen hat, halten wir für ein Gerücht.

Anton Schwendinger (Grundegger), Mähdergasse

Hirschkäfer

Christian Tumler arbeitet im Stadtarchiv. Die Suche nach alten, verstaubten Sachen läßt ihn auch nach Feierabend nicht los. Er suchte nämlich sein Auto, einen alten VW-Käfer, auf dem Parkplatz der städtischen Bediensteten hinter dem Rathaus. Der stand allerdings unterirdisch in der Kulturhausgarage. Daß ihn Christian dort nicht suchte, ist eigentlich logisch. Was hat auch ein Mist-Käfer mit Kultur zu tun.

Christian Tumler, Pfarrheim

Fo-Kuß

Folie Luis hat Geburtstag - Stop.
Alkohol fließt viel - Stop.
Luis spielt Mundharmonika - Stop.
Luis wird geküßt - Stop.
Luis entschuldigt sich dafür - Stop.
Stop - Wofür ??

Folie Luis, Feldgasse



Hungar

Ungarn sind leidenschaftliche Redner, sie nehmen den Mund immer viel zu voll. Wahrscheinlich sind Ungarn deshalb auch große Esser. Wenn Nandor Forgacs (groß) viel geredet hat (auch groß), überkommt ihn Hunger (sehr groß) und er geht nach Hause, um sich eine Dose (ganz groß) serbischer Bohnensuppe einzuverleiben. Da man Suppe gewöhnlich ohne Dose ißt, muß man diese öffnen. Dazu ist ein Ring (klein) da. Nandi (Hunger groß), riß ihn ab (Erfolg klein). Er holte einen Büchsenöffner (groß), brachte die Dose aber nicht auf. Hunger groß, Artikel noch größer.

Nandor Forgacs, Moosweg



Langholz

Walter versprach Holz zuzustellen,
das seien für ihn Bagatellen,
doch hatt' er keinen Langholzwagen,
und ging drum Nachbarn Hartmann fragen.

Der kam mit seinem Riesen-Jeep,
ein jeder hat ja sein Prinzip.
Und Walter fuhr im PKW,
ihm nach und sagte: „Die Idee!“

Die Nachbarn meinten zwar dazu,
darauf käme keine Kuh:
Zwei Autos und zwei starke Mannen,
zu bringen vier Stück Bohnenstangen.

Walter Hämmerle, Bündlitten
Hans Hartmann, Bündlitten



Akzeht

Triptease

Bei der Haltestelle Armin-Diemgasse steigt Thurnhers Anni in den Stadtbus. Als ihr dezent von einem Fahrgast mitgeteilt wird, daß ihre Schürze unterm Mantel hervorschaut, wäre sie am liebsten gleich wieder ausgestiegen. Da der Bus jedoch schon fuhr, benützte sie diesen gleich als Modeschaulaufsteg und entledigte sich in aller Busöffentlichkeit des Kleidungsstückes. Nachdem kein Unfall eines Stadtbusses gemeldet wurde, hat es den Busfahrer nicht vom Sitz gerissen.

Anni Thurnher, Mitteldorfasse



Drehmoment

Flaschen gibt es viele und mit den verschiedenartigen Verschlüssen versehen. Wenn nun diese einen Drehverschluß hat, kann es schon sein, daß man sich ziemlich plagen muß, diese aufzumachen. Meistens öffnet man diese mit einem Dreh nach links und schließt sie wieder mit einem Dreh nach rechts. Den richtigen Dreh hat Frau Folie noch nicht heraus, denn sie dreht immer noch, selbst wenn der Verschluß bereits neben ihr auf dem Tisch liegt.

Folie Hilde, Feldgasse

Schnapsidee

Zwei Liter Schnaps in Flaschen sind ein schweres Transportgut. Um den Transport zu vereinfachen, läßt man sich diese in einer Nylonsack verpacken. Wenn man bei Ägglers Franz-Sepp zwei Liter Schnaps im Nylonsack bestellt, dann erhält man auch zwei Liter in einem Nylonsack. Doch wollte Böhlers Bernhard nach kurzem Überlegen diese zwei Liter doch in zwei Einliterflaschen, da das Einschenken aus Flaschen wesentlich einfacher ist, als aus einem Sack. Somit nahm er zwei Einliterflaschen in einem Nylonsack mit auf den Weg. Dieser führte ihn direkt ins Clubheim am Sportplatz Haselstauden, wo eine Flasche gleich ihr Leben lassen mußte. Daß die zweite Flasche auf dem weiteren Weg auch noch sterben mußte und sich der Inhalt in den Nylonsack ergoß, läßt die ägglersche Idee sehr sinnvoll und arbeitssparend erscheinen.

Berni (B)öhler, Eschbühel

G(i)T(t)l

Für die Inbetriebnahme eines technischen Gerätes benötigt man eine Gebrauchsanweisung. Für die Inbetriebnahme eines Autos, und sei es nur ein VW, braucht man einen Führerschein. Wer einen solchen hat, hat meistens gelernt, wo sich die Pedale für Gas, Bremse und Kupplung befinden. Wahrscheinlich hat Gitti beim Kapitel „Gas“ gerade gefehlt, denn wenn Gitti trotz vermeintlichem Vollgas nicht vom Fleck kommt liegt es nicht am VW, sondern daran, daß sie aufs Bodenblech drückt, anstatt aufs Gaspedal.

Intertransport Gitti Alge, Schwarzach



Kratzahn



Mosketos

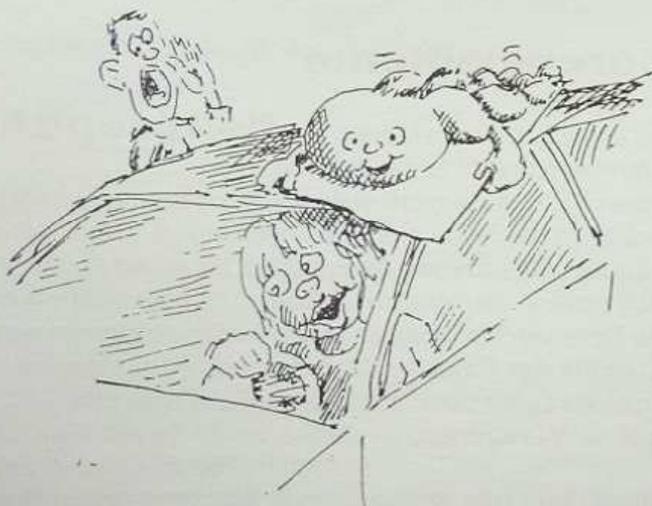
Am 6. Dezember ist Nikolaustag. Seit jenem Tag verfolgt El Moses tagtäglich der Krampus, wenn er Auto fährt. Das dazugehörige Rasseln kommt aber von den Schneeketten, die er seit besagtem Tag trotz trockener Fahrbahn an seinen Reifen montiert hat. Wahrscheinlich braucht er das Geräusch für seine Percussionsinspiration.

Elmar, El Moses, Moosbrugger, Fluh

Resch und Frisch

Ein durch Schottland surfendes Zopfbrot konnte man vor kurzem beobachten. Das vermeintliche Teiggeflecht balanzierte auf einem Kuchenblech, und dieses schaukelte auf dem Autodach von Olga Rüscher, aufgewühlt durch den Verkehrsstrom. Selbst die raffiniertesten Brems und Lenkmanöver konnten das sportliche Zopfbrot nicht aus dem Gleichgewicht bringen. So gelangte das gut belüftete Stück unbeschadet an sein Ziel.

Olga Rüscher, Stiglingen



Durstlöcher

Richard Winkler, vom Durst geplagt, trinkt einen Radler nach dem anderen. Nach einigen Stunden wundert er sich, warum sein Durst nicht weniger, aber auch sein Zustand immer gleich blieb. Die Erklärung lieferte ihm die nette Dame an der Theke. Er habe auch immer nur gespritztes Clausthaler getrunken.

Richard Winkler, Feldgasse

Wasserstoff

Indem Manuela Greiter ihren Gästen fortwährend mit der Bierflasche zuprostet, hat sie manchen Tischnachbar in den Promillhimmel geschickt. Daß aber ihr nach mehreren Ausfällen auf Seiten der Gäste immer noch keiner das Wasser reichen konnte, lag wohl daran, daß sie dieses schon in der Bierflasche hatte.

Manuela Greiter, Siegfried-Fussenegger-Straße

Kostümverleih

Fink Wolfgang lag einst im Spital.
Er wollte weg aus dem Lokal
und Tochter Elsbeth sollt ihn holen,
er teilt's ihr mit, ganz unverhohlen.

Er rief sie an. Sie war nicht da.
Als sie vom Anruf dann erfuhr,
rast ins Spital sie, wo sie sah,
ihr Vater weg, schon auf der Tour.

Sie leiht sich Geld für die Garage
und dann auch noch fürs Telefon,
das soll es geben heutzutage,
zu Haus erfährt sie es dann schon.

Der Vater voller Ungeduld
fuhr mit dem Taxi schon nach Haus,
die Tochter fühlt sich ohne Schuld,
sie fährt zum Eschbühel hinaus.

Sie findet keinen Vater dort!
Zur Tobelgass im Morgenrock,
war er schon längst zur Arbeit fort.
Elsbeth bekommt schon fast'nen Schock.

Sie bringt ihm Kleider zum Gebrauch,
um zu verstecken seinen Bauch,
damit er sich warm anziehn kann,
sich einzuhüllen dann und wann!

Und wieder kommt das Töchterlein
um 16 Uhr zur Tür herein,
im Pyjama steht er da und lacht,
genau wie s'Taxi ihn gebracht.

Fink Wolfgang, Eschbühel
Elisabeth Böhler, Tobelgasse



Zehnsuriert

Notruf

Bei einer mehrköpfigen Familie kann es sich durchaus rentieren, das Telefon abzuschließen, da in einer mehrköpfigen Familie üblicherweise alle Köpfe auch über die entsprechende Sprechmuskulatur verfügen. Dietrichs Walter ist der einzige Kopf. Trotzdem sperrte er den Anschluß. Nachdem er das gesamte Personal des Altersheimes zusammengetrommelt hatte, weil das Telefon nicht gehe, wußten dann die versammelten Köpfe, daß Walter, obwohl er so heißt, trotzdem keinen Dietrich dabei hatte, um das Schloß zu öffnen.

Dietrich Walter, Altersheim

Fahntastisch

"Deutschland, Deutschland über alles". So heißt es am Beginn der Deutschen Bundeshymne. Wenn es um Fußball geht, dann gilt dies auch für Greiter Thomas, der ein eingefleischter Fan der Deutschen Nationalmannschaft und von Bayern München ist. Doch bei der WM'94 beschied ihm das Schicksal einen schweren Schlag: Die Deutschen schieden frühzeitig aus und Thomas verfiel in tiefe Trauer. Um dies seinen Nachbarn mitzuteilen, beflaggte er einen Besenstiel mit einem schwarzen T-Shirt und hing diesen zum Fenster hinaus. Während Thomas tief trauernd in seiner Wohnung verharrte, hatte die anderen ihre helle Freude an der Fahne und am Ausscheiden Deutschlands.

Greiter Thomas, Siefried-Fusseneggerstraße



Augentrost

Am Silvester wird so mancher Flasche der Garaus gemacht, so auch dem Schnaps aus einer Sektflasche. Als sich trotz Heben und Winden aus dieser kein Tropfen mehr auspressen ließ, wurde sogleich von einigen Anwesenden mittels eines Blickes in die Flasche nachgeschaut. Als Ulrich Spiegel an die Reihe kam, muß der Blick in die Flasche so gierig gewesen sein, daß sich sogleich ein Tropfen in sein Auge verirrt hatte. Es hat zwar auch gebrannt aber nicht am richtigen Ort.

Spiegel Ulrich, Adelsgehr



Spurenelemente

Lydia spricht zu ihrem Mann:
„Du fängst mir nicht zu rauchen an,
Zigarren hältst du ja nicht aus,
die treten in der Hose aus.
Die Spuren die sich dort dann bilden,
will ich nicht in den Waschgefilden.
In die Spülmaschin' kommst auch nicht rein,
dazu ist mir das Stück zu fein!“
Doch eines Lydia raten wir,
es gibt ne' Waschmaschin' dafür.

Gebhard und Lydia Schwendinger, Brückengasse

Kaserniert

Als ein großes Verhüterli erwies sich der Schlafsack von Christian Schwendinger, alias Kase. Er konnte nicht verstehen, daß seine Frau Ulli nicht auch im Schlafsack Platz hatte. Kase ist danach auch noch verkehrt in den Daunensack geschlossen, damit seine Füße mehr atmen konnten.

Christian Schwendinger, Pfeller

Zehnober



Nacht(r)äglich



Daß die Woche 7 Tage hat, das ist bekannt. Daß daraus terminliche Probleme entsehen können, ist auch bekannt. Idl's Daniela feierte ihre Hochzeit am 1.7.1994. Dieser Tag war ein Freitag. Der Samstag ist zwar auch ein Tag, doch in diesem Fall "der Tag danach". Böhlers Walter und Sophie hatten anscheinend nur das Wort Tag in Kopf, ob Frei- oder Sams- war ihnen egal. Doch daß sie am Tag danach in Schwarzenberg vor der Kirche standen, ist schon einen Beitrag wert.

Sophie und Walter Böhler, Stiglingen

Abgesattelt

Do Bäbolar will an Ilgowald.
Was tuot ar ou mit Ilsen halt,
ar schritt berga mit schwärom Schnuf
dur-o Bergwald all berguf.
Ilse hiondrom schnufat ou,
schlieoßle is's jo sine Frou.
Steil ischt as und d'Sunno hoäß,
Oswald dämpft as wio a Roß,
Ilse hiondrom dämpft ou,
schlieoßle is's jo sine Frou.
Schlieoßle hört ar Gloggobimmol,
d'Alp sieht ar, Luft und do Himmol,
Ilse hiondrom sieht alls ou,
schlieoßle is's jo sine Frou.
Ar triott vor d'Lütt und seit ou bald:
„Ilse, däs ischt Ilgowald!“
Ilse nickt, ou er wird rot,
wil ar vor-om Sattel stobt.

Schwendinger (Bäbolar) Oswald und Ilse,
Bachgasse

Der Gsiberger

Wien! Hauptstadt! Stadt der Nationalitäten, der Beamten, der Künstler, der Regierenden, der und so weiter. Umschlagplatz der Waren, Güter und Drogen. Treffpunkt der Diplomaten, der UNO und der Agenten. Als ein Agent mußte sich auch Georg Idl vorgekommen sein, der mit Staubmantel und Baskenmütze ausgestattet mit seinem neuen Aktenkoffer in einem Kaffeehaus am Stephansplatz saß, um noch schnell einen Kaffee samt Kipfel zu sich zu nehmen. Denn als er mit der im Koffer eingeschlossenen Geldtasche zahlen wollte, wußte er die Zahlenkombination des Nummernschlosses nicht mehr, da der Koffer neu war und Gattin Christl den Code eingegeben hatte. Das fiebrige Hantieren an den Zahlenrädern und das schrittweise Herantasten des Wirtes - man kennt seit Zilk in Wien auch Briefbomben, aber noch keinen Georg - ließ zufälligerweise den Berufsschullehrer die drei Richtigen tippen. Daß inzwischen der Espresso nach einem kalten Verlängerten schmeckte, war allen Beteiligten egal.

Georg Idl, Fang

Maultier

Adi 1 fährt mit Lucia in den Urlaub nach Ischia. Der Urlaub wurde nicht mit dem eigenen Auto angetreten, sondern mit dem Reisebüro. Daß bei einer fremd-geplanter Urlaubsreise Probleme auftreten können, ist bekannt. Daß Adilein über diese am Maulen ist, ist für Insider ganz klar. Daß er vor lauter Maulen seine Lucia bei einer Raststätte „sitzengelassen“ hat, ist inzwischen auch bekannt und gibt uns den Grund zum Weitermaulen.

Adi und Lucia Albrich, Pater-Wehingergasse





Kurzweh

Heuklappe

Ulmers Bruno ist stolzer Besitzer eines VW-Polo. Doch da kein Auto ewig hält, muß es irgendwann auf den Autofriedhof zur letzten Ruhe gebracht werden. Auch Brunos Vehikel kommt diesem Tag Schritt für Schritt näher. Um sich aber das Geld für die Entsorgung zu ersparen, läßt er einfach Gras über die ganze Sache wachsen, so daß er den Polo bei gegebener Zeit gut getarnt in sein Feld stellen und ihn dort endgültig verrotten lassen kann. Daß seine Tarnmethode bereits Erfolge hat, ist deutlich am Dichtungsgummi seines Kofferraumdeckels zu erkennen. Denn dort wuchert das Gras schon in beträchtlichen Ausmaßen.

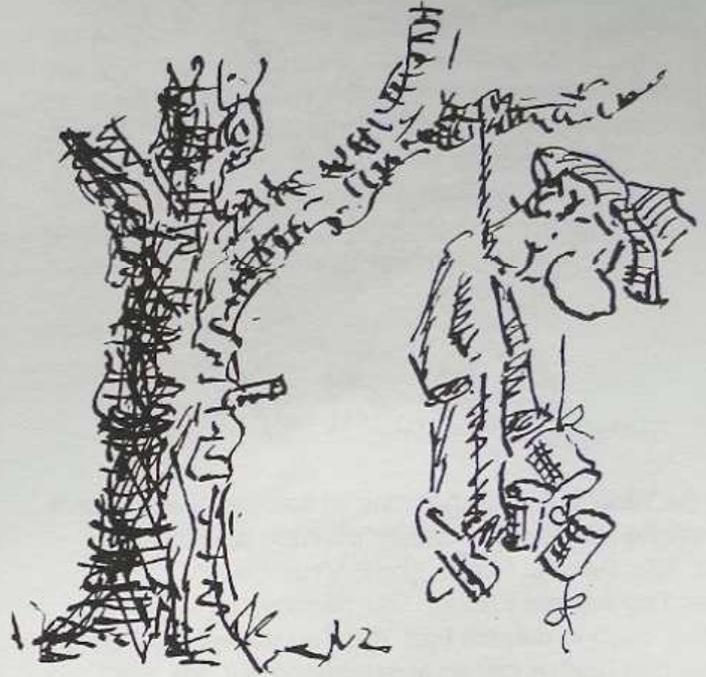
Bruno Ulmer, Mitteldorfstraße

Cloral

Noch bevor die Mülltrennung kam, gab es die Wäsche-trennung. Man trennte Bunt- und Weißwäsche, Socken von Füßen, Kragen von Hälsen und Unter- von Hosen. Die Trennung von seinem Unterleibchen schien Feres am leichtesten von der Hand zu gehen. Er warf sein Leibchen vorbei an Weiß-, Bunt- und Kochwäschekorb direkt in die Clomuschel. Das Versehen lag daran, daß er an dem Tag nicht bei Häusle, sondern bei der Sparkasse sein 40-jähriges Jubiläum feierte.

Rhomberg Egon, Haselstauderstraße

Galgenvogel



Luis Folie hat vor seinem Haus einen Nußbaum. Da der Nußbaum kräftig im Wuchs und mächtig im Aussehen ist, schaut Luis jeden Tag bewundernd zu ihm auf. Als er eines Morgens aus dem Schlafzimmerfenster seinem Nußbaum seinen morgendlichen Respekt zollt, hängt an einem der Äste eine Vogelscheuche, die sich unverkennbar das Leben genommen hatte. Luis stürzt in seinem Nachtwand hinaus ins Freie, um die frevlerische Tat zu beseitigen. Bald hatte er eine Leiter an den Baum gelehnt und klettert flugs hinauf, um den Vogel- und Luisschrecker mit einem Schnitt herunterzuschneiden. Nun war der Weg wieder frei für seine täglichen Liebesblicke in das Astwerk seines Nußbaumes.

Luis Folie, Feldgasse

Schifferpatent

Helga kaufte neue Bergschuhe. Ihr Bruder riet zu einem alten Bergsteigertrick. Man „brunze“ in die neuen Schuhe und trage sie eine halbe Stunde. Ob das Rezept Wirkung gezeigt hat, wissen wir nicht, denn Helga benutzte die „eingebrunzten“ Schuhe noch nicht.

Lorenz Helga, Hählingen



Holzehn



Clo-Co-Loco



Sohn Dietmar montiert eine neue Ampel in Frastanz. Aufgrund dieser Höhenfreilufttätigkeit wird sein im Hirn sitzender Eßnerv angeregt, daß er nach dem Abstieg sogleich einen Schnellimbiß ansteuert, um seine ins Grenzenlose wuchernde Freißmanie zu stillen. Da rührte sich in seinem Großhirn der nach hinten und unten zuständige Nervbefehl zur Entleerung des in sich hineingestopften Materials. Trotz des rasant eingelegten Spurts zur Entleerungshalle, konnte der bereits auf Hochtouren laufende Klemmnerv die dünnisierte Abfuhrmenge nicht mehr aufhalten und Dietmar hatte die bräunliche Masse nicht in die CloSchüssel abgelegt, sondern sie legte sich an den Wänden der Unterhose schnelltrocknend ab. Wie herrlich muß das sein, wenn man im Auto sitzend, sich dauernd an einem braunen Feinverputz reibt und mit einem roten Pavianpopo zu Hause ankommt.

Sohn Dietmar, Bachgasse

Ein Mann sieht rot

In Begleitung einer Roten fuhr Michael Schwendinger zu seinem Bruder nach Niederösterreich. Da er dauernd den Spruch äußerte, wo ist meine Rote, kann es sich nur um seine rote Reisetasche gehandelt haben. Denn seine Frau ist schwarz und ist auch nicht mitgefahren.

Michael Schwendinger, Pfeller

Karlitas

36 Jahre lagen zwischen 1959 und 1995. Inzwischen daneben lag auch Karl Idl, als er beim Weihnachtskonzert der Schottar Musig allen ein gesundes, erfolgreiches Jahr 1959 wünschte. Da unser Karl laut Bescheid kein Legastheniker ist, vermuten wir eher Alzheimer. Wir tippen aber doch wieder auf Legastheniker, da er beim Erntedankfest „Auf, auf zum fröhlichen Jagen ...“ anstatt „Ein Jäger aus Kurpfalz ...“ intonierte. Er steht ja nicht umsonst der höchsten Stelle einer unserer Spezialschulen vor.

Karl Idl, Tellenweg

Frühschwimmer

Sabine Lackner wollte ihre Tochter in der VS Haselstauden für den Schwimmkurs anmelden und wunderte sich, daß außer ihr niemand anwesend war. Sie war eine Woche zu früh dran.

Sabine Lackner, Siegfried-Fussenegger-Straße

Plansoll

Sepp Sifkovits hat eine Tanne umgeschnitten, um für sein Annele einen Baumstumpf zu haben, damit sie ihre Blumenschale daraufstellen kann. Der Schnitt geriet ihm schräg, daher setzte Sepp nochmals seine Säge an, um die Fläche ins Wasser zu bringen. Aber so oft er auch neu ansetzte, um eine akzeptable Grundfläche zu erzeugen, desto schräger kam er. Er schnitt sogar solange Rundlinge vom Stumpf herunter, bis er endlich im Wasser war, im Grundwasser.

Sepp Sifkovits, Pfeller





Zehn vor

Irrläufer

Heoscht a Handy, dänn bischt sneeoll,
dänn bioscht "in" und dänn bischt heoll.
A Kundschaft rüoft, as ischt normal,
do Dietmar a im Problokal.
Dietmar, ar vorstoh ka Wörtchen,
goht drom glei uf's stille Örtchen,
uone Hand zum Uriniero,
dio andor zum Telefoniero.
Do Lado zuott, do Durscht ischt groß,
Dietmar rennt glei wedor los.
"Wer ischt dra?" Ar hört an Schnuf,
dänn leit scho der andor uf.
As goht no zwo - drei Mol aso,
Dietmar rennt allbot ufs Klo,
wil Alges Klaus heot seolbverständle
ou a Handy i sim Händle,
hockat neobod Dietmar's Stuhl,
hockat do und wählt ganz ful
Dietmar's Numor, wo-n-ar kennt,
und der arme Dietmar rennt.
Heoscht a Handy, bioscht nid heoll
abor "in" und füorchtig sneeoll.

Dietmar Sohm, Bachgasse
Klaus Alge, Schwarzach



Kindskopf

Nach einer durchzechten Nacht erwachte Elke mit
Kopfweh. Sie stand auf und nahm eine Tablette und
setzte sich noch einen Moment an den Tisch. Da fiel ihr
auf, daß sie die Tablette ohne Wasser nehmen konnte.
Das wunderte sie doch so sehr, daß sie nachsah, was
für eine Tablette sie erwischt hatte. Es war die Pille.

Rauchegger Elke, Rohrbach

Hundsfood



Wenn die Glocken klingen,
sieht man Christel rennen,
denn das Essen auf dem Tisch,
das vom Laden noch ganz frisch,
bekommt sonst sicher Beine,
wenn der Hund nicht an der Leine.
Mit 'ner Glocke um den Hals
findet dieser Schlingel alls,
was nach Fleisch und Braten schmeckt
und im Kasten nicht versteckt.

Christel Kovacec, Tobel

Loipine

Helga bekam zum Christkind neue Schi. Sie mußten am
Bödele probiert werden. Sie fuhr eine Stunde und mußte
nachher in die Meierei zu einer ausgedehnten Rast. Dort
traf sie Jürgen Rossi und Dietmar Schwendinger, das
mußte mit etlichen Schnäpseñ gefeiert werden. Im leicht-
bis mittelbeschwipsten Zustand beschloß man, über die
Langwies abzufahren. Die zwei Burschen hatten nur
eine Rodel dabei und mußten Helga den Weg erklären.
Da Helga mit den Schi viel schneller, die Ortskenntnisse
aber nur sehr gering waren, erwischte sie die falsche
Abzweigung und Helga wunderte sich, daß es 6 km nicht
abwärts ging und sie wieder bei der Oberlose heraus-
kam. Die Verblüffung war groß, als man Helga erklärte,
daß sie die Langlaufloipe mit Alpinski bewältigt hatte.
Sie fuhr mit dem letzten Bus ins Tal.

Lorenz Helga, Hählingen

Zehn nach



Zaunkönig

Als Landwirt muß man sparsam sein und als Kleinviehbauer erst recht. Weil es sich so gut einrichten läßt, nutzt "Mäggele" Klaus den "Hütebub (el. Zaun) vom Nachbarn mit einem gut versteckten Verbindungsdraht einfach mit. Doch weil "s'Wibeerle" (Rosina), seine wohlwollende Frau, einmal die Kuh in den Stall holen wollte und dabei vom elektrischen Blitz getroffen, umringt von Schaulustigen, ratlos vor dem Zaun stand, ist es dem Geißbauern trotzdem teuer zu stehn gekommen.

Kaufmann "Mäggele" Klaus und "Wibeerle" Rosina,
Heilgereuthe

Badewannentango

Daß es mit Egon Rhomberg öfter mal feuchtfröhlich zu- und hergeht, dürfte eigentlich allgemein bekannt sein. Um seinem Image gerecht zu werden, macht er auf „feucht - naß“. Angetan von der Schönheit der Naßzelle (sprich Badezimmer) bei Böhler Freimut, Bachgasse, und mit Zustimmung des Hausherrn, beschloß Feres zu später Stunde ein Bad zu nehmen. Um nicht unsittlich zu erscheinen und kein öffentliches Ärgernis zu erregen, setzte er sich mit samt dem „Häß“ in die Wanne. Da in dieser aufgrund der nicht allzu stattlichen Figur ein freier Platz war, entschloß sich auch noch Gmeiner Rosa, diesen auszufüllen. Somit war die Wanne bis oben hin voll. Werner, dem diese Platscherei nicht so recht gefallen wollte, versuchte Rosa aus der Wanne zu ziehen. Wer zog und schob wissen wir nicht so genau. Jedenfalls beschloß Feres, nach dem er wieder allein in der Wanne saß, diese ebenfalls wieder zu verlassen und mit spärlicher Bekleidung (Bademantel) den Heimweg anzutreten.

Egon Rhomberg, Haselstauderstraße
Fam. Gmeiner, Ruschen
Badezimmer, Bachgasse

Frühgeburt

Winkler Hedwig feierte 69 Jahre lang am 5.2. Geburtstag. Eine Recherche ergab aber, daß sie am 6.2. um 7.00 Uhr auf die Welt kam. Da sieht man erst, was eine seriöse Zeitung alles zu Tage bringt.

Hedwig Winkler, Feldgasse

Schloßguggar

S'Moatle kut zu Kalbs Marlies ga froga:
„Tätischt üs hüt nid zu-n Gobo luoga?
Woascht jo Bescheid, bioscht eh im Bild,
a dr Glocko hämmor a nöus Schild
mit om Namu nöü igraviert,
gschiosso guot und frisch montiert!“
Marlies goht glei usse ga leoso,
artschütt do Kopf und heot a Weoso:
„Om s'türe Geold a so an Miost!
A Tafol wo jo fascht nid siohst!
Von wegen groß an Namu druf!“
Energisch setzt se d'Brüllo uf.
Uf däm Schild, jeotz is-se glieftrat,
stoht bloß druf, wer d'Scheollo lieftrat,
Do Blick loht se schwoafo dur d'Gegend vrstört,
wil s'Hus jo frönda Lütto ghört!

Kalb Marlies, Mühlegasse



Rußler

An seinem Geburtstag kippte Herbert Klocker einige Bierchen und danach auch noch eine Heurigengarnitur. Falsch! Mit der ist er umgekippt, kopfvoraus in einen Gartengrill. Das ließ ihn kalt, da auch das Grillgerät kalt war, und er schlief mit dem Kopf darin seinen Tango aus. Sein rußgeschwärztes Gesicht am Morgen ließ auf einen schwarzen Kater schließen.

Herbert Klocker, Kalben



Glotzehn

Nachtschicht

Mathias Kahr ging am Samstag nach Neujahr für die Funkenzunft Rohrbach Christbäume sammeln und bekam von vielen freundlichen Rohrbächlern einen Schnaps. Als er am Nachmittag nach Hause kam, mußte er erst einmal schlafen, hernach stand er auf und wollte zur Arbeit gehen! Es half nichts, daß seine Frau ihm sagte, es sei Samstag-Nachmittag, sie mußte eine Nachbarin zu Hilfe holen, die ihn dann schließlich überzeugen konnte.

"Hias" Mathias Kahr, Siegfried-Fussenegger-Straße

Schneller Brüter

Experiment mit Mikrowellenherd: man nehme ein Plastikgeschirr, etwas Wasser, eine Handvoll Nudeln und gebe alles in die Mikrowelle, schalte das Gerät ein und verlasse die Küche. Obwohl nach wenigen Minuten ein grauerhafter Gestank die ganze Wohnung erfüllt, entferne man die Nudeln nicht aus dem Mikrowellenherd, da man annimmt, es sei der Reis, der anbrennenderweise auf dem Elektroherd vor sich hinkoche. Erst die Rauchentwicklung um den Mikrowellenherd macht Karin auf die seltsame, gelbliche Verfärbung des gesamten Gerätes aufmerksam, woraufhin sie versucht, das Plastikgeschirr samt Inhalt zu entnehmen, was aber nur teilweise gelingt, da der Boden desselben mit den Nudeln und der Glasplatte des Mikrowellenherdes eine schwarze, äußerst kompakte Einheit bildet und sie somit nur die Plastikschüssel in der Hand hält, in deren Mitte ein fädenziehendes Loch prangt.

Karin Morik, Siegfried-Fussenegger-Straße

Wundersame Vermehrung

Am Schottar Faschingsumzug ist mathematisch eingetroffen, was zuvor peinlichst genau errechnet wurde. 450 paar Würstchen wurden für 450 Kinder bestellt. Die Rechnung, diese Paare aus Sparsamkeitsgründen zu teilen, ging voll auf.

Nach Adam Riese:

450 geteilt durch 2 gibt 900, 450 Rest. Einstein, würde er noch leben, könnte seine Relativitätstheorie umschreiben. Es war für die Kinder relativ wenig Wurst im Brot, für die Würstchlesüder 450 Würstle ohne Brot, relativ, eine zu einseitige Kost.

Roßbad

Hett se an Roßschwanz, dänn tät is vrstoh,
für d'Hoor ischt des beschte an Pferdeshampoon.
Sie hei jo a Mähne grad as wio vrsieglat,
sie suocht jeotz bloß uon, wo d'Mähne ou strieglat.
Ischt uom am End sine Hut z'wänig glatt,
dänn tät sie däs richto mit Stutenmilchbad.

Cornelia Rohner, Armin-Diem-Gasse



Glasnormal

Beim Auftauchen der Glaser hüpfte Sophia Böhler ins Bett und verkroch sich unter der Bettdecke. Nicht daß sie Angst vor den biedereren Handwerksburschen gehabt hätte, sondern um einer Erkältung vorzubeugen. Böhlers wollten nämlich den Balkon verglasen lassen, um ihn als Wintergarten zu benützen. Durch die offenen Löcher bestand die große Wahrscheinlichkeit einer grippösen Infektion. Ihre ganze Angst war um sonst, denn der Glaser hat nur das Ganze ausgemessen und keinen Durchzug im Haus erzeugt. Wieviel mal umsonst Sophia den Sprung ins Bett noch machen mußte bis die Glaserarbeiten fertig waren, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Sophia Böhler, Stiglingen

Mäzahn



Käs Mladen

Stellen sie sich vor, sie gehen zur Arbeit, nehmen den von ihrer Schwiegermutter gefüllten Jausensäck mit und freuen sich ob des Geschmacks auf den "z'Nünar". Der "Zu Neuner" war beim Auspacken kein Käsbrot, sondern ein paar Nummern größer, nämlich ein Humanik der Größe 38. Charly Chaplin als Tranchierer seines Schuhs hätte es nicht besser darstellen können. Vor allem nicht das Gesicht des vermeintlichen Jausners. Übrigens, die Schuhe wurden zum Wegschmeißen in den Nylonsack gesteckt und sollten nicht als Recyclingemmentaler auf den Markt kommen.

Mladen Kevric, Fang

Mundgeruch

Den Ausdruck „Der Fisch beginnt am Kopf zu stinken“ nahm Andrea Eckhart wohl zu wörtlich. Sie ließ den ausgenommenen Forellen den Strahl des Wasserhahns durch das Maul rinnen, nicht, weil sie mit den Fischen auch noch schmusen wollte, vielmehr, weil man fallweise Springbrunnen sieht, bei denen das Wasser aus dem Mund von Fischen spritzt. Ihr Ehemann stellte jedenfalls als Todesursache nicht „gefangen“, sondern „ertrunken“ fest.

Andrea Eckhart, Dornachgasse

Sepp und Marte

„Los!“ seit Sepp zu Marte: „Woll,
der Traktorfahrer ist wohl hohl,
der stellt sin Karro vor das Loch,
wo mir ga schaffa söttond doch.
Ma bockat uf den Karro gschwind,
daß er jetzt woäßt, wio mr siond!“
Do Fahrer kut am nöschto Tag,
heat dänkt: „Jetz heoscht a sichre Plag!“
Doch der niommt schneoll a Metarschitt
und macht do Karro wiedr fit.
Drom Lüttle lond des s'nöscht Mol blibo,
sus sind or wiedr im Blättle gschriebo.

Martin Kaufmann, Rädermacher
Josef Kaufmann, Jennen
Traktorfahrer:
Robert Lecher, Stiglingen

Reporten-Lady

Durch den schon europaweiten Bekanntheitsgrad unseres Schottar-Echo angelockt, erschien die Redakteurin Christa Branz vom „Vorarlberger“ in den VIP-Räumen des Echo zum small-talk und Fototermin. Angesichts der anwesenden vier männlichen, schönen Echo-Redakteure, vergaß sie die kompletten Unterlagen. Wahrscheinlich haben sie diese vier noch im Traum verfolgt und sie so durcheinander gebracht, daß sie nicht mehr wußte, welchen Namen sie auf dem Foto dem jeweiligen Charakterkopf zuteilen sollte.

Christine Branz, Fallenberg



Namen ist Amen

Wir erhielten eine vertrauliche Mitteilung, daß wir den Namen von Nandi und Marianne „Forgac“, eine der Redaktion seit 9 Jahren schwer zu denken gebende, den Schweiß auf die Stirn treibende, abendfüllende Artikelserie liefernde Familie, falsch gedruckt haben. Auf Grund einer Recherche wollten wir in Ungarn die richtige Schreibweise des Namens eruieren. Dort erhielten wir von der Behörde, mit dem Hinweis auf den Datenschutz, keine befriedigende Auskunft. In Österreich ist der Name nicht unterm Datenschutz, sondern im öffentlichen Telefonbuch nachzulesen. Wir entschuldigen uns für den Schreibfehler und werden ihn hoffentlich bei den nächsten Schottar-Echo-Auflagen noch oft richtig geschrieben lesen können.

Marianne und Nandor Forgacs, Moosweg



Münzahn

Da kommt Stimmung auf

Der Tag stimmte, es war ein Samstag. Der Mond stimmte, er blieb oben. Das Tierkreiszeichen stimmte, es war ein Bierzeichen. Die Holzer stimmten, es waren Bäscolar Gebhard, Kohler Manfred und Hengsberger Günter. Die Fallrichtung stimmte, die Birke fiel auf Nachbars Garage. Auch die Spealta stimmten, sie wurden der Länge nach, anstatt gespalten, mit der Motorsäge geteilt. An dem Tag stimmte einfach alles, es paßte sogar in unser Blättle. Stimmts?

Schwendinger Bäscolar Gebhard, Brückengasse
Kohler Manfred, Hohenems
Hengsberger Günter, Wälderstraße

Kohlweißling

Auch Manfred muß sich baden, nicht nur weil er Kohler heißt. Der richtige Badeurlaub war es nicht, den Onkel Hirsch bei seinem Neffen verbrachte. Vom Badewannenrand gesprungen reichte die Wassertiefe in der Wanne gerade noch für einen sogenannten "Füdl". Er hatte den Abfluß der Badewanne mit dem für die Duschtasse bestimmten Überlaufrohr abgedichtet. Trotz laufenden Wassers stieg daher der Wasserpegel nicht höher als 12 cm. Nach dem Bad war es von hinten Manfred, von vorne immer noch Kohler.

Kohler Manfred, Mittelmeergasse



Zum Bröllen

Bröll Herbert hatte zwei Katzen vor sich, eine männliche und eine weibliche. Da weibliche bei dieser Tierart wegen ihres hohen Nachwuchserzeugungsbedürfnisses unerwünscht sind, mußte diese das Haus auf tödliche Weise verlassen. Hubert prüft die beiden Katzenkinder auf ihr Geschlecht und bringt die mit einem Schwanz ums Eck. Schlecht wurde ihm dann auch, als sein Kater plötzlich Junge warf.

Bröll Hubert, Fallenberggasse



Ghetto

Katerstrophe hinter dem Paradekiosk Seegerer an der Haselstauderstraße. Das neu angelegte Biotop war nicht mehr top, weil das Bio täglich abnahm. Dies deshalb, da deren Katze neben Blindschleichen, Fröschen und Libellen auch sonst so allerhand Natur zwischen den Zähnen vernichtete. Der Kompromiss zwischen Hauskatze und Feuchtraum hieß daher. „Hag“! Ein Elektrozaun, in Bauernkreisen „Hüotebuob“ genannt, wurde in wesentlich niedrigerer Form (Wadenschocker) um den Teich gezogen. Hoffentlich nicht so niedrig, daß wenigstens die Blindschleichen und Frösche durchkommen. Die Libellen fliegen sowieso drüber.

Rolf Dieter Seegerer, Haselstauderstraße

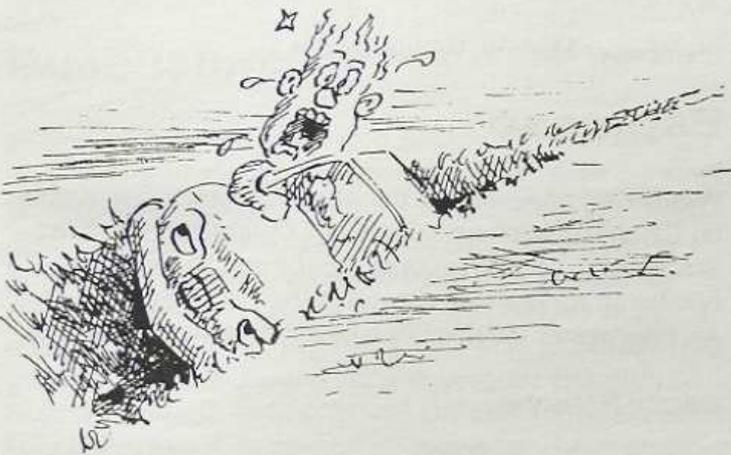
Jahrzehnt



Meisterstück

Seit kurzem besitzt Gerhard Hilbe einen neuen Titel: Er ist jetzt nicht nur Funkenmeister, sondern auch Grabenmeister, nachdem er auf Ammenegg mit seinem Auto den Graben geöffnet hat und anschließend mit einem Äbi aus diesem gezogen werden mußte.

Hilbe Gerhard, Fallenberggasse



Goldener Schnitt

Fink Harald hat sich sein Hobby zum Beruf gemacht. Beruflich schneidet er Filme, als Hobby Textilien. Diese seltsame Freizeitgestaltung möchten wir anhand zweier Beispiele erläutern.

1.

Harald hat zu Hause Babysitterdienst. Als er zu fortgeschrittener Abendstunde seinen Sohn entkleiden wollte, brachte er den Pullover nicht über den Kopf des Kindes. Sofort sah er eine Möglichkeit, seinem Hobby nachzugehen. Harald holte eine Schere und erweiterte damit den Halsausschnitt soweit, daß er seinen Sproß aus dem Überzieher befreien konnte.

2.

Harald macht eine Abmagerungskur. Um das Endergebnis zu kontrollieren, holt er eine alte Jeans aus dem Keller und zwingt seinen wiedererlangten Luxuskörper in diese hinein. Doch die Hose war danach so gespannt, daß der Knopf zu war und dieses auch blieb. Somit gab es nur eines: er hatte schon wieder ein Betätigungsfeld zur Ausübung seines Hobbys gefunden, und die, was er beim Anziehen nicht bemerkte, seiner Frau gehörende Hose wurde kurzerhand aufgeschnitten. Somit bleibt uns nichts anderes übrig, als ihm für das weitere Leben „gut Schnitt“ zu wünschen.

Fink Harald, Bachgasse

Patridioten

Auf eine fröhliche Ausfahrt geht man nicht allein. Logisch, daß man von einer solchen auch nicht allein heimfährt. Gerhard, Alex und Markus befanden sich gerade auf einer solchen. Sie kamen von Zürich. Da bei einem Verkehrsknoten zwar jeder lesen, aber nur einer fahren kann, waren die anderen zwei eigentlich überflüssig. Alle drei waren den Zöllnern an der Grenze noch wesentlich überflüssiger, als sie sich erkundigten, ob es hier nach Österreich gehe. Sie standen nämlich in Schaffhausen und dort ist schon ein R(h)einfall.

Gerhard Gmeiner, Ruschen
Markus Hilbe, Rohrbach
Alexander Palli, Bachgasse

Rinderwahn

Kaufmann Klaus streichelte voller Erwartung einer seiner Kühe den Bauch. Er meinte, sie sei trächtig. Nach dreimonatigen Streicheln war sie immer noch rindig.

Klaus Kaufmann, Heilgereuthe





Dezehnt

Aktion Atemnot

Raucher haben statistisch gesehen eine kürzere Lebenserwartung als Nichtraucher. Halskettenträger scheinbar auch. So passiert in einer Pizzeria am Dornbirner Marktplatz, als Lydia Leberl an einem Strang der doppelt um den Hals gewickelten Kette zog, immer weniger Luft bekam, und den Rauchern die Schuld für die Atemnot gab. Einige von uns über den Vorfall befragten Smoker sagten, sie hätte noch zu wenig daran gezogen.

Lydia Leberl, Brückengasse



Putzi-Cat

Kleinen Naschkatzen haut man meistens auf die Finger, um dieser Unart Herr zu werden. Bei großen Naschkatzen (Idl's Karl) am Herd der Haushälterin, die gerade Apfelkühle macht, ist das gar nicht nötig, denn kleine Vergehen werden sofort bestraft. Idl's Karl wischte mit dem Finger den vermeintlichen Teigspritzer auf und steckte voll Genuß den Finger in den Mund. Daß es sich hier aber nicht um Apfelkühleteig, sondern um Cif handelte, stellte sich bei dieser Verkostung sofort heraus.

Idl Karl, Tellenweg

Ob-dick

Eine Klo-Brille ist bekanntlich zum Draufsitzen da. Wenn man diese nicht hätte, wär mancher Hock nicht so gemütlich und es würde auch nicht so oft passieren, daß man am besagten Örtchen ein Nickerchen abhockt. Wenn man aber nach besagtem Schläfchen seine eigene Brille nicht mehr findet, da diese durch die Klo-Brille und somit auf nicht mehr Wiedersehen verschwand, ist es trotzdem nicht ratsam, sich die Klo-Brille aufzusetzen.

Steinhuber Markus, Wälderstraße

Espresso

Wenn Garzon Roswitha neben einem Schälchen Kaffee im Cafehaus auch genußvoll ein Zigarettenchen pafft, ist das normal. Löscht sie dann aber ihren Stummel im erkalteten Kaffee aus, obwohl neben der Tasse ein Aschenbecher steht, ist das geschmacklos.

Garzon Roswitha

Absatzschwierigkeiten

Alle dachten an einen Unfall, den die hinkende Erika Böhler gehabt haben muß, als sie einmal höher, einmal tiefer durch die mitleidige Menge stapfte. Der Befund, oder besser gesagt Grund war der, daß sie zwei verschieden hohe Schuhe angezogen hatte. Wäre sie, wie sonst, vom Fußballplatz heimgekrochen, hätte es keiner bemerkt.

Erika Böhler, Schwarzach



Lizehnz



Schaumrolle

Tollwutausbruch im Blindenheim! Nachdem man aber keine derartigen Erreger feststellen konnte, war die Ursache darin zu finden, daß Helmut Stöckler die überschäumende Geschirrspülmaschine mit dem falschen Reinigungsmittel beschickt hatte. Unter den anwesenden Gästen kam keine Panik auf, da jeder schon vorher den Schaum von den Gläsern getrunken hatte.

Helmut Stöckler, Pestalozziweg

Buschelböcke

In Schluchten und Töbeln sind gewöhnlich Waldschrate und Gnome zu Hause. Da inzwischen die letzte Schlucht befahrbar ist, tummeln sich an solchen Orten jetzt mehr die Jäger. Nicht nur sonntags. Manfred, ein buschereffahrener Grünkittel, vernahm Laut, daß er Buscheln machen könne, um sein Wild nicht roh verzehren zu müssen. Das Astholz liege unterhalb vom Gschwend. Da unterhalb vom Gschwend sozusagen ganz Dornbirn liegt, begaben sich Manfred und Günter im Beisein eines Buschelbockes in Richtung Gschwend, um beim erstbesten Asthaufen sich ans harzige Waidwerk zu machen. Sie produzierten an die 40 Buscheln, was zum Braten so manchen Bockes gereicht hätte. Sie hatten aber nur einen Bock geschossen. Die Äste gehörten nämlich nicht dem vermeintlichen Geber und sie beide waren deshalb nur vermeintliche Nehmer. Der tatsächliche Besitzer nunmehriger 40 neuer, fremdgebundener Buscheln wird die beiden ortskundigen Jäger wohl mit einem kräftigen „Waidmanns Dank!“ verabschiedet haben.

Manfred Kohler, dzt. Hohenems
Günter Hengsberger, Wälderstraße



Blitz blank

In den Königsschlössern von Bayern ist das Fotografieren verboten. Daher wurde Konzett Dietmar darum gebeten, heimlich ein paar Fotos zu knipsen, weil sein Apparat scheinbar ohne Blitz auskommt. Dietmar schoß auch munter darauflos, damit ja auch alle billig zu tadellosen Andenken kommen und man sich nicht die teuren Ansichtskarten kaufen muß. Die Bilder, die Dietmar geschossen hatte, waren wirklich sehr billig, geradezu umsonst, denn wenn kein Film in der Kamara ist, hat man sich neben dem Film auch die Entwicklungskosten gespart.

Konzett Dietmar, Primelweg



Kalbtraum

Für einen Bauern, der seine Tierchen wie ein Vater umsorgt, ist es selbstverständlich, daß er seine werdende Mutterkuh in der schwersten Stunde ihres Lebens nicht alleine läßt. Blöd ist nur, wenn man bei einer trächtigen Kuh einschläft und bei Kuh und Kalb wieder erwacht.

Kaufmann Johann, Heilgareuthe

Schlafes Bruder

Das Stück zwischen Rosa und Werner Gmeiner heißt Sohn Gertschi. Er ist ein wenig größer als Papa, das Gewicht hat er von Mama. Festen tut er wie beide zusammen. Daß er sich vor dem Sherlock Holmes Pub in einen Laubhaufen eingrub und sich schlafen legte, läßt nur den einen kriminalistischen Schluß zu, daß man keine Nadel im Heuhaufen suchen muß.

Gerhard Gmeiner, Ruschen

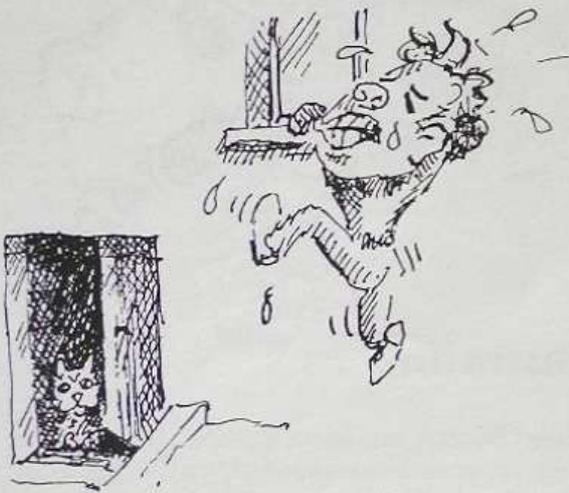


Zehnit

Noteingang

Ein Schäferstündchen im Garten ist etwas sehr schönes. So dachten auch Mladen und Daniela Kevric und entschlossen sich zu einem solchen. Da man dabei entschlummern könnte, ist es, um sich gegen Einbrecher zu schützen, ratsam, daß man das Haus verschließt. Doch ist es ebenso ratsam, einen Schlüssel mitzunehmen, da ansonsten die Türen verschlossen bleiben. Daß dies der Fall war, zeigt, daß sie dann beim eigenen Haus als Einbrecher tätig werden und durch ein offenes Fenster im 1. Stock einsteigen mußten. Warum sie nicht die offene Hintertür benutzt haben, ist völlig unklar. Wahrscheinlich macht Liebe wirklich blind.

Mladen und Daniela Kevric, Fang



Der Häferlgucker

Metzgermeister Model Heinz lud seine Tenniskollegen zu einer Weißwurstpartie ein. Die Gäste kamen, die Weißwürste waren da, zwei Kochtöpfe, in denen die Würste zubereitet werden sollten, waren da und Heinz der Chefkoch war auch da. Das einzige, was nicht da war, war der Überblick, nämlich der von Heinz. Die Weißwürste wurden in zwei Kochtöpfen aufgewärmt, jedoch behielt der Metzgermeister ob des fehlenden Überblicks nur einen Topf im Auge, während die Würste im anderen Topf ungeniert aus der Haut fuhren. Er als Metzgermeister kennt ja die Garregeln aus dem EF-EF.

Model Heinz, Bachgasse

Parkas

Parkplatzbewirtschaftung ist ein Wirtschaftszweig, der vor ein paar Jahren auch in Dornbirn eingeführt wurde. Obiger Ausdruck bedeutet nicht, daß man, wenn man parkt, gleich ein Bier und Würstle bekommt und danach zahlt. Nein! Mann oder Frau zahlen vorher und dürfen für Ordnungshüter deutlich sichtbar die erhaltene Mitgliedskarte der Parker hinter der Windschutzscheibe anbringen. Mit fünf Schilling ist man für eine Stunde dabei. Als Teilmitglied aufgenommen werden wollte Gitti Alge mit zwei Schillingmünzen, da sie nur 10 Minuten dem Parkverein beitreten wollte. Der Parkautomat akzeptierte aber nur Vollmitglieder, das heißt, mit fünf Schilling, einzeln oder im Ganzen. Wir können das verstehen, da eine Zehnminutenmitgliedschaft einen Beitrag von Schilling 0,8333 periodisch erfordert hätte. Da Gitti sowieso periodisch im Blättle erscheint, kann sie mit jedem Beitrag auf einem unserer Seitenplätze kostenlos parken.

Intertransportgitti Alge, Schwarzach

Seifenoper

Ölz Franzl führt das Badewasser ihrer kleinen Enkelin nach Gebrauch ihren Zimmerpflanzen zu, damit diese auch so wachsen und gedeihen wie die Kleine. Ob sie den Pflänzchen auch noch Pampers anlegt, um die Wurzeln vor übergroßer Nässe zu schützen, wird wohl eines jener Geheimnisse bleiben, die wir nicht lüften können.

Franzi Ölz, Armin-Diem-Gasse



Lechzehnt



An die geschätzte Redaktion!

Sehr geehrte zwei Damen und acht Herren!

Da keine Redaktionsanschrift im Impressum Ihrer unabhängigen Sonderausgabe 1994 angegeben ist, richte ich dieses dringend notwendige Schreiben an Herrn Karl Idl, denn er hat - alles zusammen - die kürzeste Anschrift. Weshalb auch sollte der Briefzusteller mehr Buchstaben tragen müssen, als unbedingt erforderlich!?

Das kometenhafte Erscheinen des Schottar Echo ist eine jener wirklichen Sternstunden der Menschheit, von denen Stefan Zweig noch nichts ahnen konnte. Immer wieder nimmt man es zur Hand, vertieft sich darein, genießt, schmunzelt und freut sich über die Sterne, die einem dabei aufgehen.

Es ist einfach bewundernswert, wie Sie es fertigbringen, alles, was in Haselstauden an Nennenswertem sich ereignet, dem Leitgedanken "Weltraum" unterzuordnen. Bei vielen Artikelüberschriften müßten eigentlich galaktische Fettflecken im Papier sein, so viel "Hirnschmalz" steckt darin. Sie allein sind schon mehr wert, als die Zeitung kostet, denn sie sind Geschöpfe von Witz, Geist und vollendeter Sprachbeherrschung. Die Artikel über die lustigen Ereignisse des menschlichen Alltags sind humorvoll und informativ - ein wahrhaft notwendiger Ausgleich zum Klatsch der Zeitungen und Zeitschriften, denn für uns Schottar ist von größerer Bedeutung, was Stöcklers Helmut oder Kaufmanns Alfons tun, als das Treiben von Hesoun, Dohnal und Petrovic.

Bekommt man danach rein zufällig Ihr Konkurrenzblatt vom Medienhaus Sägen in die Hand, dann beginnt die Schwerkraft zu wirken: Man erkennt den wirklichen Star und das Leichtgewicht. Es stehen 52 Seiten edelstes Presseprodukt gegen 28 Seiten "amtliches Organ" (Für Organspenden nicht geeignet!).

Wenn das Warten durch Lichtjahre und das Verweilen und Brüten in Schwarzen Löchern zu den erbrachten Ergebnissen führt, dann machen Sie bitte weiter so. Selbst ohne Unterstützung durch die Fliehkraft werden Sie sicher auch eine größere Auflage im neuen Großhaselstauden an die Frau und an den Mann bringen.

Ihr entzückter Leser

Vom Opa bis zum jüngsto Fratz,
die alle händ im Blättle Platz.
Vom Kälborschrofo ar dor Schliefe
bis in Pfellar und i Tüfe,
ou undror Bahn bi Kastolango,
händ mir so mänga Tip igfango.
Vom Fischbach bis i Kehlerstroß,
do ist halt ou die Teifel los.
Vo Knü, uf Burg, im Jenno dom,
siond ou nid alle Bürger fromm.
Vo Winsou bis is Lachomahd,
find ma des Blättle ou nid fad.
Drom Lütle machand wittor so,
denn sind mir Redaktöre fro.
Mir machond wittor, wie lang woß ER
wenn d'Beiträg kommond schnellor her.

Das Schottar Echo Team:

Schreiber:

Sonja Hengsberger
Kathi Rüscher
Helmut Christmann
Kurt David
Maik Kalb
Walter Hämmerle
Dietmar Sohm
Gerald Bischof
Karl Idl
Robert Lecher
Peter Alge

Zeichner:

Adolf Kurz
Eberhard Winder

Druck:

Firma Hugo Mayer

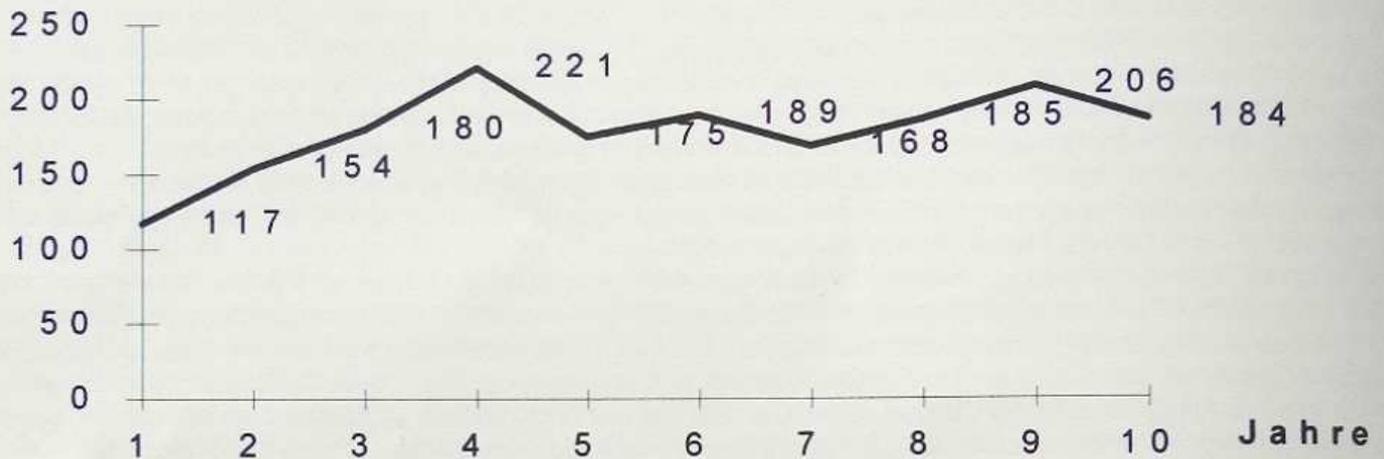
Darsteller:

Ganz Schottland



Statistisches Zehntalamt

Zahl der veröffentlichten Beiträge



Dunkelziffer: siehe schwarzer Kasten



Dunkelziffer	mal	Selbstanzeige	ist gleich	Licht.
Blättle	mal	bei Licht gelesen	ist gleich	Freude.
Freude	mal	Licht	ist gleich	helles Dunkel.

HUMORLE

Preisträger 1986 bis 1995

- 1995 Wahrscheinlich DU (alias) !!!!!!!!!!!!!
- 1994 Werner Gmeiner (Maradona)
- 1993 Ilse Schwendinger (Bäbolar)
- 1992 Oswald Kalb (Wiese)
- 1991 Franz Karl Thurnher (Mädler)
- 1990 Richard Lenz (Ritschi)
- 1989 Erika Böhler (Urvieh)
- 1988 Gebhard Schwendinger (Bäscholar)
- 1987 Walter Baurenhas (Hasi)
- 1986 Egon Rhomberg (Feres)

